

# INHALTSVERZEICHNIS

Platzangebot im Überblick .....	4
Geleitwort des Vorstands .....	5
Bericht der Zentrumsleitung .....	8
Berichte aus den Bereichen .....	14
Grundschule .....	14
<i>Abschied und neue Herausforderungen</i> .....	14
<i>Kulturreise nach Italien</i> .....	16
Werkschule .....	20
<i>Der „Waldkauz“ und der Walder-Preis</i> .....	20
<i>Gold!</i> .....	27
Kinder -Jugend-Wohnbereich .....	29
<i>Ein Weg der Beziehungsgestaltung</i> .....	29
Erwachsenenbereich .....	33
<i>Zum Begriff „Beziehungsdienstleistung“</i> .....	33
<i>Erwachsenenbereich Gempen</i> .....	36
<i>Meditative Sozialtherapie</i> .....	38
<i>Wohne im Öpfelsee</i> .....	44
Zuwendungen .....	51
Chronik 2013 .....	54
Jahresrechnung 2013 .....	62
Bilanz per 31.12.2013 .....	62
Erfolgsrechnung 2013 .....	64
Entwicklung der Fonds .....	66
Statistische Angaben .....	67
Revisionsbericht .....	68
Mitgliedschaften der Sonnhalde Gempen .....	70

## Vorstand

Barbara Schneider (Präsidentin, Öffentlichkeitsarbeit,  
Aussenbeziehungen, Angehörige)  
Helen Huser (Vizepräsidentin, Erwachsenenbereich)  
Siegfried Bongartz (Krisenmanagement, Ombuds-  
stelle, Kinder-Jugendbereich)  
Brigitta Fankhauser (Erwachsenenbereich)  
Niklaus Hottinger (Kinder-Jugendbereich)  
Prof. Dr. Werner Müller (Personal, Organisations-  
entwicklung, Qualitätssicherung)  
Rafael Spiegel (Finanzen, Pensionskasse, Spendenwesen)

## Zentrumsleitung

Josef Reichmann (Geschäftsleitung Finanzen)  
Traute Zimmermann (Leitung Personaladministration)  
Christoph Keller (Sprecher der Zentrumsleitung,  
Delegierter der Mitarbeiterschaft)  
Ruth Füchslin Ott (Leitung Erwachsenenwohnbereich  
Gempen)  
Christoph Himmelsbach (Leitung Grundschule)  
Markus Kutzli (Leitung Werkschule)  
Udo Pfeil (Leitung Tagesstätten)  
Manfred Stenz (Leitung Kinder-Jugend-Wohnbereich)  
Urs Tanner (Leitung Roderis)  
Katrin Weber (Leitung Wohne im Öpfelsee)

## Schularzt Konziliarärzte

Dr. med. Ricardo Torriani (Kinder/Jugendliche)  
Dr. med. Peer Schleyerbach (Erwachsene)  
Dr. med. Niklaus Kessler (Roderis)  
Dr. med. Felix Walder (Kinder- und Jugendpsychiatrische  
Beratung)

## Sonnhalde Gempen

Haglenweg 13, 4145 Gempen  
Tel. 061 706 80 00 Fax. 061 706 80 15  
www.sonnhalde.ch sonnhalde@sonnhalde.ch

## Aussenstationen

### **Landwirtschaftliche Wohn- und Arbeitsgemeinschaft Roderis**

Eichelbergstrasse 9, 4208 Nunningen  
Tel. 061 793 95 12 Fax. 061 791 04 48

### **Wohne im Öpfelsee**

Neue Heimat 8, 4143 Dornach  
Tel. 061 706 81 20 Fax. 061 706 81 29

### **Aussenwohngruppe Aesch**

Postgasse 2, 4147 Aesch  
Tel. 061 751 17 70 Fax. 061 753 83 53

### **WG Klostergasse**

Klostergasse 19, 4143 Dornach  
Tel. 061 701 40 34

### **Jugendvilla Stollenrain**

Stollenrain 15, 4144 Arlesheim  
Tel.: 061 701 12 46

### **WG Hochwald**

Hauptstrasse 22, 4146 Hochwald  
Tel. 061 751 19 28

## Ombudsstelle

Jean-Pierre Weiss  
Tel.G.: 061 706 80 44 Tel.P.: 061 413 11 02  
E-Mail: ombudsstelle@sonnhalde.ch oder j.weiss@atelier

## Spendenkonto

PC 40-458460-3 IBAN CH82 0900 0000 4045 8460 3

# PLATZANGEBOT IM ÜBERBLICK

## Vorschule

- 3 Plätze
- Integrativer Kindergarten zusammen mit der Gemeinde Gempen

## Grundschule

- Heilpädagogische Sonderschule für Kinder von 7-15 Jahren
- 40 interne und externe Schülerinnen und Schüler

## Werkschule

- Heilpädagogische Sonderschule für Jugendliche von 14-20 Jahren
- ca. 32 interne und externe Schülerinnen und Schüler Kinder- und Jugend-Wohnbereich

## Kinder-Jugend-Wohnbereich

- 40 interne Plätze verteilt auf 9 Gruppen

## Tagesstätten

- 72 Plätze in den Tagesstätten (Bäckerei, Forst, Gärtnerei, Küche, Schreinerei, Töpferei, Weberei, Wäscherei und Werkgruppe)
- davon 12 Plätze für Anlehren

## Erwachsenenwohnbereich

- 21 Wohnplätze im Eichenhof Gempen
- 5 Wohnplätze Arvenstöckli Gempen
- 12 Wohnplätze in der Aussenwohngruppe Aesch (AWG)
- 20 Wohnplätze in Wohne im Öpfelsee

## Landwirtschaftliche Wohn- und Arbeitsgemeinschaft Roderis

- 20 Wohn- und Arbeitsplätze für Erwachsene und 2-3 Externe

## GELEITWORT DES VORSTANDS

Wieder ist es Zeit, auf ein Jahr Sonnhalde Gempen zurückzublicken und im Bericht über das Jahr 2013 darzustellen, was in den verschiedenen Bereichen geleistet worden ist und wie sie sich entwickelt haben. Allen Interessierten soll ein kurzer Einblick in die Tätigkeit der Sonnhalde Gempen in der Betreuung und Begleitung von Menschen mit einer Behinderung gegeben werden. Im Bericht sollen auch besondere Ereignisse des zurückliegenden Jahres dargestellt werden. Und selbstverständlich dürfen statistische Angaben und die Zahlen der Jahresrechnung nicht fehlen. Und doch kann auch der beste Jahresbericht wenig Auskunft geben über Stimmungen, die in einer Institution herrschen, und über die Atmosphäre, die die Anlässe, Feste oder auch Sitzungen und Zusammenkünfte prägen.

Ich erlaube mir, in diesem Geleitwort meine ersten Eindrücke aus meiner Arbeit als neue Präsidentin des Vereins Sonnhalde Gempen, über die Menschen, die dort leben und arbeiten, wiederzugeben. Im Juni 2013 wurde ich von der Vereinsversammlung zur Präsidentin des Vorstandes gewählt. Während einiger Monate davor durfte ich bereits Sonnhalde-Luft schnuppern, in dem ich als Gast an den Vorstandssitzungen, den Sitzungen mit der Zentrumsleitung und an einer Strategiekonferenz zum Thema „Unternehmerisches Handeln im institutionellen Rahmen“ teilnehmen konnte. Die Fülle der Themen, die an diesen Zusammenkünften bearbeitet werden, hat mich sehr beeindruckt. Es wurden Fragen gestellt wie „Ist die Sonnhalde gerüstet für alle aktuellen Aufgaben, reichen ihre Ressourcen?“ oder „Welches sind die relevanten Veränderungen, die für die Sonnhalde neue Herausforderungen darstellen?“ und „Ist die Sonnhalde offen für neue und alternative Betreuungs- und Therapieansätze?“. Ich durfte bald feststellen, dass in



der Sonnhalde neben der grossen täglichen Arbeit mit den betreuten Menschen auch intensiv an Verbesserungen der Strukturen, des Betriebs, der Führung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, an deren Weiterbildung und vielem mehr gearbeitet wird.

Neben den vielen anderen Aufgaben musste im Jahr 2013 aber auch mit Nachdruck die Fertigstellung des neuen Wohnheimes im Öpfelsee vorangetrieben und am Konzept für die Leitung des Hauses und die Tagesstrukturen für die Bewohnerinnen und Bewohner gearbeitet werden. Bereits nach den ersten Sitzungen wurde mir klar, wie gross und wichtig die Sonnhalde in Gempen ist. Sie ist nicht mehr das Heim und die Schule für behinderte Menschen, die sie in der Zeit ihrer Gründung vor gut 40 Jahren war. Die Sonnhalde Gempen ist zu einem Unternehmen gewachsen, das auf hohem professionellen Niveau geführt werden muss und in dem sichergestellt ist, dass auch die Betreuungsarbeit in Zeiten der Veränderungen und der knappen finanziellen Ressourcen höchsten professionellen Ansprüchen genügt. Nach meinem ersten Jahr in der Sonnhalde bin ich tief beeindruckt



über die grosse Fülle der Arbeit, die für die Betreuung von Menschen mit einem Bedarf an besonderer Unterstützung geleistet wird. Ich bin aber auch tief berührt, wie diese Arbeit geleistet wird, mit welchem Einsatz sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihrer Aufgabe engagieren. Das durfte ich eindrücklich erleben an der Feier zur Verleihung des Preises der Walder-Bachmann Stiftung an die Forstgruppe der Sonnhalde oder bei der Einweihung des Wohnheims Öpfelsee in Dornach. Betreute und ihre Angehörige, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter feierten zusammen mit Vertretern der Gemeinden und des Kantons Solothurn und anderen Gästen in heiterer Stimmung und erfreuten sich an dem Erreichten. Nach diesem ersten Jahr bin ich hoch motiviert, zusammen mit den Mitgliedern des Vorstands und der Zentrumsleitung an den wichtigen Aufgaben für eine gute Zukunft der Sonnhalde Gempen zu arbeiten. Es ist mir ein grosses Anliegen, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Sonnhalde für ihr Engagement und ihren Einsatz zu danken.

*Barbara Schneider*

*Präsidentin des Vereins Sonnhalde Gempen*



## BERICHT AUS DER ZENTRUMSLEITUNG

Das Leben einer Institution vollzieht sich in verschiedenen Entwicklungssträngen, deren wichtigere Stationen sich von Jahr zu Jahr in differenzierter Form zum Ausdruck bringen. Wird diese Tatsache auf die Sonnhalde und deren Ereignisverlauf (s. Chronik S. 54) im Jahr 2013 angewendet, zeigen sich einige Arbeitsergebnisse, die eine besondere Erwähnung verdienen.

Ein herausragendes, auch für die Öffentlichkeit wahrnehmbares Ereignis war im Oktober das *Einweihungsfest* für den neuen Standort des Erwachsenenbereichs „*Wohne im Öpfelsee*“, der als Beitrag zur Schaffung von Wohn- und Lebensplätzen für älter werdende Menschen mit Behinderung, im besonderen für diejenigen, die schon in der Sonnhalde einen Grossteil ihres jüngeren Lebens verbracht haben, realisiert wurde. (s. S. 46). Dieses Fest, unter einem guten Wetterstern gefeiert, bleibt in Erinnerung als

eine Gemeinschaftsleistung der Sonnhalde-Mitarbeiterschaft, die so diese Erweiterung der Sonnhalde-Substanz freudig willkommen geheissen hat.

Als weitere wichtige Station auf dem Weg der Aufgabenerfüllung der Sonnhalde war die Durchführung des *Zwischenaudits VIII* im März im Zusammenhang mit dem Qualitätsentwicklungs-



Symbolische Schlüsselübergabe an eine Bewohnerin durch Regierungsrat Peter Gomm.



prozess, der in der Sonnhalde schon seit elf Jahren anhand des Qualitätsverfahrens Wege zur Qualität ([www.wegezurqualitaet.info](http://www.wegezurqualitaet.info)) in Zusammenarbeit mit der Zertifizierungsstelle Confidentia ([www.confidentia.info](http://www.confidentia.info)) läuft, zu nennen. Dieses Audit stand unter der Frage „Wie stellt sich die Sonnhalde im Spiegel der Charta Lebensqualität dar?“ Die Charta Lebensqualität (INSOS/vahs 2012) gibt in konzentrierter Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung Leitziele vor, die die Arbeit mit Menschen mit Behinderung dahin orientieren, Autonomie, Teilhabe und Inklusion als Grundelemente der Entwicklungsbegleitung einzusetzen. In den vielen Auditgesprächen wurde intensiv an der Auditfrage gearbeitet mit dem Resultat, dass sich die Charta Lebensqualität dem Arbeitsethos der Sonnhalde richtunggebend eingegliedert hat. Durch diese grundlegende Auseinandersetzung mit der Charta Lebensqualität hat der Begriff der Beziehungsdienstleistung, der durch das Qualitätsverfahren Wege zur Qualität für das sozialpädagogische Aufgabenfeld neu geprägt worden ist, in der Sonnhalde eine vertiefte Bedeutung erhalten, was in diesem Jahresbericht als ein thematischer Faden aufleuchtet.

Im gleichen Zusammenhang ist auch die *Überarbeitung des Leitbildes*, die im Jahr 2013 stattgefunden hat, zu erwähnen. Diese Überarbeitung wurde fällig, weil die letzte Überprüfung des Leitbildes schon sieben Jahre her war und nicht zuletzt auch deswegen, weil die Orientierung an der Charta Lebensqualität auch dort ihren Niederschlag finden musste. Diese Verbindung mit der Charta Lebensqualität gab dann auch den Anstoss dazu, dass die Sonnhalde der Charta Lebensqualität beigetreten ist.

Nicht nur das Leitbild hat eine Überarbeitung erfahren. Im Zuge der immer wieder anstehenden reglementari-



Die Werkgruppe hat zur Einweihung von „Wohne im Öpfelsee“ Mosaik mit dem Apfelmotiv gestaltet.

schen Anpassungsnotwendigkeiten an den Fortgang des Lebens ist das Personalreglement und im Nachzug der *Beitrittsvertrag* neu gefasst worden (s. S. 12). Ebenso wurde eine Generalrevision des Geschäftsreglements in Angriff genommen, die ihren Abschluss erst nach Ende des Berichtsjahres gefunden hat. Dieser reglementarischen Innenrenovation hat sich auch die Neuformierung der Leitung des Erwachsenenbereichs eingegliedert, die sich nun in Ablösung des Ressortsystems durch die Etablierung von Standortleitungen modifiziert hat.

Die strukturelle und reglementarische Weiterentwicklung ist eine permanente Aufgabe, deren zeitgerechte Erfüllung nicht immer leicht zu bewerkstelligen ist. Das gleiche gilt auch für die Aktualisierung des Bewusstseins für die Position und die Richtung, in denen die Sonnhalde im grösseren sozialpolitischen Zusammenhang steht. Zur Schärfung dieses Bewusstseins hat der Vorstand zusammen mit der Zentrumsleitung im Mai eine erste *Strategiekonferenz* durchgeführt, als deren Resultat eine Reihe von Projektentwürfen hervorgegangen ist, deren Bearbeitung zum Ziel hat, den Herausforderungen der zeitgeschichtlichen Entwicklungen aktiv zu begegnen. Von konkreteren Ergebnissen dazu wird bestimmt im Jahresbericht 2014 zu lesen sein.

Schliesslich ist noch von drei sehr erfreulichen Ereignissen auf verschiedenen Ebenen zu berichten. Dazu zählt, dass die Forstgruppen der Tagesstätten und der Werksschule bzw. deren Initiant Wilke Brandt zusammen mit den Hauptverantwortlichen des Forstreviers Dorneckberg mit dem *Walder-Preis* der Hermann und Elisabeth Walder-Bachmann Stiftung ausgezeichnet worden sind in Anerkennung des konstitutiven Beitrags zur naturgemässen Pflege von ausgewählten Waldstücken und deren

Wilke Brandt, Walder-Preisträger 2013.



angrenzender Umgebung. Der schon langjährige aktive Einbezug von Bewohnerinnen und Bewohnern der Sonnhalde in diese wichtige Arbeit ist ein Beispiel für gelungene Inklusion! (s. S. 20)

Weiter ist innerhalb der Werkschule ein *Kunstprojekt* erarbeitet worden unter dem Titel „*Farb-Klang-Bewegung: Bilder einer Ausstellung – Erinnerung an Viktor Hartmann*“. Dafür wurden im Kunstatelier der Werkschule unter Anleitung der Kunstpädagogin Ellen Savoldelli von Werkschülern und Schülern der 8. Klasse der Grundschule zu den Titeln der Bilder, zu denen Modest Mussorgskij im Andenken an seinen Freund Viktor Hartmann seinen Klavierzyklus „*Bilder einer Ausstellung*“ komponiert hatte, neue Bilder gemalt. Von den gleichen Schülern wurden zusammen mit der Eurythmielehrerin Kathrin Reinitzer zu den entsprechenden Klavierstücken, die von Franziska Widmer gespielt wurden, eurythmische Darstellungen eingeübt. Das Resultat dieser aussergewöhnlichen Zusammenführung von Malerei, Eurythmie und Musik als einem von Schülern durchgeführten Gesamtkunstwerk wurde dann als strahlender Abschluss des Schuljahres 2012/13 für das beglückt erstaunte Sonnhalde-Publikum aufgeführt.

Zum dritten hatte die *Mitgliederversammlung des Vereins Sonnhalde Gempen* das Glück, an ihrer Zusammenkunft im Juni zwei Frauen in den Vorstand zu wählen. So besteht der Vorstand neu aus sieben Mitgliedern mit einer Frauenquote von 42,9%. Zudem konnte das schon seit längerer Zeit vakante Präsidium wieder besetzt werden. So findet die Zentrumsleitung zum gegenwärtigen Zeitpunkt einen vollzähligen und vielseitig kompetenten Vorstand unter der umsichtigen Leitung von Barbara Schneider als unterstützenden Zusammenarbeitspartner für die gedeihliche

Die Schülerinnen und Schüler der Werkschule gestalteten im Rahmen eines Kunstprojekts „*Bilder einer Ausstellung*“.



Fortführung der Geschicke der Sonnhalde. Allen, die zum Gelingen des Sonnhalde-Jahres 2013 beigetragen haben, den Schülerinnen und Schülern, den Bewohnerinnen und Bewohnern, die der Sonnhalde das Leben vermitteln, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die dieses Leben gestalten, den Mitgliedern des Vorstandes, die dieses Leben kritisch begleiten, den Spendern und Freunden, die diesem Leben zugeneigt sind und den staatlichen Behörden, die dieses Leben materiell ermöglichen, ist hier wiederum ein ganz herzlicher Dank ausgesprochen!

*Christoph Keller  
Sprecher der Zentrumsleitung*

## **Zum neuen Personalreglement**

Ein Personalreglement ist – neben dem Lohnreglement und einem Vorsorgereglement – eine der wichtigsten Grundlagen für ein Anstellungsverhältnis und legt die Eckpfeiler für die Arbeitsverträge (wir nennen sie Beitrittsverträge, da wir uns als der Aufgabengemeinschaft der Sonnhalde Gempen Beigetrete verstehen) und damit für die individuellen Arbeitsbedingungen der Mitarbeitenden fest.

Um unser bisheriges, aus dem Jahre 2007 stammendes Personalreglement zu überarbeiten, brauchte es einen langen Atem und mehrmalige Ansätze, sollte das neue Reglement doch nicht nur eine kosmetische Aufbesserung des bestehenden erfahren. So wurden in einer der Arbeitsphasen Hinweise von Mitarbeitenden der Sonnhalde Gempen, welche im Rahmen einer internen Vernehmlassung zusammengetragen wurden, intensiv diskutiert und soweit wie möglich einbezogen.

Es wurden Überlegungen angestellt, in welche Richtung die Summe der Anpassungen gelenkt werden muss, damit wir eine hohe Stabilität der Präsenz der Mitarbeitenden am Arbeitsplatz (bezogen auf die Fluktuationsrate als auch auf die Absenzenquote aufgrund von Krankheit oder Unfall) erreichen.

Auch Überlegungen hinsichtlich der allgemeinen Zufriedenheit am Arbeitsplatz sowie in Bezug auf die Verminderung von unnötigen Stressfaktoren ergaben Anstösse zu Aktivitäten oder Vorhaben, die langfristig positive Wirkung haben sollen. Als konkrete Beispiele lassen sich hier nennen: Einrichtung von ergänzenden Rückzugs-/Ruheräumen für Mitarbeitende oder intern stattfindende Informationsveranstaltungen zum Sozialsystem der Schweiz im Hinblick auf die finanzielle Absicherung im Pensionsalter und die Übernahme der Kosten für individuelle Beratungsgespräche zur Erreichung einer Optimierung der finanziellen Lage nach der Pensionierung.

Nachdem eine letzte Entwurfsfassung Ende 2013 durch die Zentrumsleitung verabschiedet wurde, hat anschliessend der Vorstand des Vereins Sonnhalde Gempfen das neue Personalreglement auf den 1. Januar 2014 in Kraft gesetzt.

Ein nicht unwesentlicher Schritt hin zu zeitgemässen Grundlagen der Anstellungsverhältnisse ist damit getan. Die nächsten Herausforderungen, die sich z.B. festmachen an den Begriffen „Flexibilisierung der Arbeitszeit“, „Minde- rung des Zeitaufwands für personaladministrative Routine zugunsten einer qualitativ hochstehenden Begleitung der Mitarbeitenden durch die personalverantwortlichen Kräfte an der Sonnhalde Gempfen“ oder „Überarbeitung des Lohn- reglements“ klopfen sehr deutlich an.

Im Bewusstsein der Bereitschaft zum Engagement an der Sonnhalde Gempfen habe ich keine Befürchtung, dass auch auf die kommenden Fragestellungen gut überlegte Antworten gefunden werden.

*Traute Zimmermann  
Leitung Personaladministration*

## **BERICHTE AUS DEN BEREICHEN**

### **Grundschule**

#### **Abschied und neue Herausforderung**

Im letzten Sommer wechselten nach acht Jahren diejenigen Schüler, die noch als Erstklässler in die Grundschule der Sonnhalde aufgenommen wurden, in die Werkschule. Jahr für Jahr wuchsen die Schülerinnen und Schüler zu einer lernenden Klassengemeinschaft zusammen. Der Lehrplan der Waldorfpädagogik mit all seinen wertvollen Facetten half das Bildungsbedürfnis der Schüler zu stillen. So wuchsen sie als Zeit- und Weltbürger heran. Oberstes Ziel war, sie anzuregen, sich mit der Welt auseinanderzusetzen. Grundlage all dieser Arbeit war nicht primär die Wissensvermittlung, sondern die gegenseitige Beziehungsgestaltung. Die Sonnhalde-Schüler müssen mit erschwerten Bedingungen zurecht kommen, da sind verlässliche Bindungen eine wesentliche Grundlage, damit sich das eigene Selbstwertgefühl entwickeln kann und der junge Mensch die Möglichkeit bekommt, selbstbestimmt das Leben zu ergreifen.

Daher ist die langjährige Beziehungsgestaltung ein wesentlicher Pfeiler unseres Schulkonzepts. Die neue Praxis des heutigen Bildungssystems jedoch setzt andere Prioritäten. Jedes Kind soll Teil der Volksschule sein und wenn immer möglich mit Hilfe der integrativ-sonderpädagogischen Massnahmen vor Ort in der Regelschule beschult werden. Dieser Grundsatz stellt gesellschaftspolitisch gesehen sicher einen Meilenstein dar. Für unsere konkrete Arbeit aber ist dies eine gewaltige Herausforderung. Gelingt es nicht, ein Kind in den Regelbereich zu integrieren, muss es separat, wie es so schön heisst, im sonderpädagogischen Setting beschult werden.

Wie unsere heutige Aufnahmepraxis zeigt, sind es vermehrt Kinder, die durch ihre besondere Auffälligkeit den Regelbereich sprengen, sich aber nicht als „behindert“ empfinden. Ihr schulisches Profil bewegt sich oftmals im Bereich der Regelschule, kann aber durch diverse Erschwernisse, wie Bindungsproblematiken, ADHS und Asperger-Autismus, nicht direkt für die schulische Bildung genutzt werden. Daneben sind natürlich auch Schüler da, die ähnliche Verhaltenssymptome aufzeigen, aber dazu noch gravierende Lernschwierigkeiten haben, und zuletzt sind da noch unsere Kinder mit einer Autismus-Spektrumsstörung, denen es oftmals nicht möglich ist, die Sprache zu erwerben.

Diese bunt zusammengestellte Klientel zu einer tragfähigen Klassengemeinschaft zusammen zu führen, ist eine gewaltige Herausforderung für jedes Klassenteam. Ich betone Team, denn als einzelne Klassenlehrkraft ist man mit dieser heterogenen Schülerschaft gar nicht in der Lage, alleine zu arbeiten. Das einzelne Kind kann so herausfordernd sein, dass man stets Rückzugsräume bereithalten muss oder die Klasse muss leistungsmässig stark gegliedert werden. Die verantwortliche Lehrkraft hat primär den Gestaltungsauftrag, dass

das ganze „Kunstwerk“ seine klare Richtung bekommt. Damit das aber sozialverträglich abläuft, braucht es vom Team, das sich um eine Klasse bildet, eine bewusste Beziehungsgestaltung. Die Ausstrahlung dieser professionellen Beziehungsgestaltung wirkt sich dann enorm positiv auf die Bildung einer Klassengemeinschaft aus. Man darf nie vergessen, dass auch in einem separativen Setting die Inklusion das Mass aller Dinge sein muss. Erst wenn es dem einzelnen Schüler in dieser unterschiedlichsten Gruppierung wohl ist, kann an seiner speziellen Herausforderung gearbeitet werden.

Die ganze Aufgabe ist aber noch viel komplexer. Durch die Vernetzung mit dem Internat, die Gestaltung der diversen Therapien, die Zusammenarbeit mit unserem Psychiater und Schularzt, die Kontakte zu den einzelnen Sozialarbeitern der Kantone und, als einer der wichtigsten Bezugspunkte, die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus, ergibt sich ein äusserst differenziertes Feld des Zusammenwirkens zugunsten der individuellen Unterstützung der Kinder. Wenn man solch eine Aufgabe wahrnimmt, gilt es, mehr als einen Job auszufüllen. Man gestaltet an der Zukunft der anvertrauten Kinder, was aber ohne eine hohe qualitative Beziehungsdienstleistung nicht mehr möglich ist.

*Christoph Himmelsbach  
Leitung Grundschule*

## **Kulturreise nach Italien**

Unsere Reise nach Italien war der Abschluss einer Kunstgeschichteperiode über die Renaissancezeit. Diese Epoche hatte eine grosse Resonanz bei den Schülern. Auch unser Theaterprojekt „Die schwarzen Brüder“ führte uns nach Mi-



lano. Daraus entstand das Bedürfnis, Orte dieses Geschehens aufzusuchen.

Am Donnerstagmorgen, am 13. Juni um 5.30 Uhr, ging es vom Bahnhof Dornach los. Die Schüler und ihre Eltern warteten schon gespannt auf den Sonnhalde-Bus. Was wird uns erwarten auf dieser Reise? Man sah die Frage in allen Gesichtern.

Ausgerüstet mit GPS ging die Fahrt Richtung Süden. Erster Halt noch in der Schweiz in Bellinzona. Die Kollekte bei der Theateraufführung der „schwarzen Brüder“ ermöglichte uns, dort ein reichhaltiges Frühstück zu genießen.

Nächster Halt im Parkhaus Molino Dorino in Milano. Finden beide Autos die richtige Ausfahrt in Milano oder gehen wir schon verloren? Nun, alles hat geklappt. Mit der Metro ging es dann ins Zentrum von Milano.

Das Abendmahl von Leonardo da Vinci, das wir im Kunstunterricht intensiv behandelt hatten, wollten wir nun im Original sehen. Nicoletta hat im Voraus unsere Eintritte organisiert, was sich als ein sehr schwieriges Unterfangen entpuppte, musste man doch schon drei Monate früher seine Eintrittszeit online vorbestellen. Dann standen wir zur vorbestellten Zeit in der Kolonne vor dem Museum inmitten von Chinesen, Japanern, Amerikanern, also einem internationalen Publikum; ein Moment einer gelebten Inklusion. Punkt 10.45 Uhr ging die Tür für uns auf und wir standen in diesem Klosterraum mit dem besagten gewaltigen Wandbild des Abendmahls.

Am anderen Tag suchten wir dann in Firenze die Spuren von Michelangelo. Wir standen vor der Menschenschlange bei der Accademia Gallery. Dank der guten Vorbereitung der Reise durch Nicoletta wurden wir direkt eingelassen. So standen wir vor den riesigen Marmorblöcken, aus denen Konturen einer Skulptur sichtbar wurden. Ein unglaublicher





Eindruck, wie aus dem toten Stein lebendige Figuren entstanden sind. So unfertig die „Sklavengestalten“ auch sind, umso intensiver wirkte der Ausdruck des „Geborenwerdens“ auf uns. Als Kontrast dazu dann die gewaltige Skulptur des David, die bis ins Detail ausgeformt ist.

Nach einer Mittagspause im Hotelgarten nahmen wir wieder den Weg ins Zentrum zum Dom. Von weitem sah man die Domkuppel. Über 600 Stufen mussten wir überwinden, bis wir es geschafft hatten, oben auf der Plattform zu stehen. Für einige ein gewagtes Abenteuer. Doch alle haben es geschafft und konnten die herrliche Weitsicht über Firenze hinaus genießen.

So wie wir den äusseren Himmelsbogen auf dem Dom erlebten, öffnete sich das gewaltige Kuppelbildnis des Baptisteriums über uns. Die ganze Menschheitsgeschichte ist dort im Goldmosaik abgebildet. Um es richtig sehen zu können, legten sich einige Schüler auf dem Fussboden auf den Rücken, was natürlich die zahlreichen Aufseher sofort auf den Plan rief.

Zum Schluss des Tages besuchten wir die Pieta von Michelangelo im Dommuseum.

Der dritte Tag war den Uffizien und der Stadt gewidmet. Im Vorfeld der Reise besprachen wir nochmals den Entwicklungsbogen der Renaissancezeit an Hand der grossen Maler. Und so suchten wir in den Uffizien die entsprechenden Bilder auf. Was wir vom kleinen Druck im Klassenzimmer kannten, sahen wir dann im Original. Zum Teil übertraf es unsere Erwartungen, zum Teil war man enttäuscht. Überwältigend war auch das Hineintauchen in den Touristenstrom. Wir waren froh, dass wir uns immer wieder fanden. Der zweite Teil der Reise galt mehr den Natureindrücken und dem Vergnügen auf der wunderbaren Insel Elba.

Logiert haben wir in zwei kleinen Häusern mitten in einem alten überwucherten Rebberg mit einer prachtvollen Aus-

sicht aufs Meer. Täglich waren wir Zeugen der untergehenden Sonne ins Meer und der ersten Sterne, die sich zu einem prachtvollen Sternenhimmel über uns entwickelten. Und um uns herum funkelte es von unzähligen Leuchtkäfern. Eindrucksvoller hätte die Johannistimmung nicht sein können. Auch das Baden kam nicht zu kurz. Doch plötzlich mussten wir die Erfahrung machen, dass das herrliche Meer von roten Feuerquallen bevölkert wurde. Unser unermüdliches Quallenfischen half leider nichts. Dafür unternahmen wir eine tolle Wanderung bis zum Monte Cabanne.

Bei den alten Minen auf der Halbinsel von Capoliverie fanden wir am nächsten Tag einen speziellen Strand mit grossen Wellen - ohne Quallen. Wir konnten wieder aufatmen.

Tief und reichhaltig beschenkt von den unzähligen Eindrücken kehrten wir am Samstagabend, den 22. Juni, todmüde zurück. Wir wurden von einer dankbaren Elternschaft in Gempen herzlich begrüsst.

*Christoph Himmelsbach  
Leitung Grundschule*



# Werkshule

## Der „Waldkauz“ und der Walderpreis

Anfang Juni 2013 war ich gerade dabei, auf der Heubühne über dem Rossstall etwas zu versorgen, als sich plötzlich ein unbekannter Anrufer meldete: „Herr Brandt, Sie haben zusammen mit den Forstgruppen der Sonnhalde den Walderpreis 2013 gewonnen!“ Es war Frau Dr. Eggenschwiler von der Hermann und Elisabeth Walder-Bachmann Stiftung in Basel. Mir verschlug es für einen Moment die Sprache, hatte doch Roger Zimmermann, unser Revierförster, still und heimlich unser Forstteam für den jährlich neu zu vergebenden Walderpreis vorgeschlagen! Einfach unglaublich, dass wir von der Sonnhalde dann auch noch gewonnen haben!

Ich gehöre seit dem Jahre 2000 zum Kollegium. Damals begann ich im Wohnbereich der Erwachsenen Philippe Desvoignes zu betreuen. Wir beide bewegen uns gerne und ausgiebig an der frischen Luft. So kam eines zum anderen. Nach kurzer Zeit arbeiteten wir zusammen im Wald und zwischen Revierförster Roger Zimmermann und mir begann eine von gegenseitigem Respekt getragene Zusammenarbeit und Freundschaft.

Meine Arbeitsbeziehung zu Philippe war unproblematisch. Wir lernten gegenseitig viel voneinander. Für mich war es wundervoll zu erleben, wie es möglich wird, dass ein autistischer Mensch sein Zwangsverhalten in sinn- und würdevolle Arbeitsgesten verwandeln kann - wenn auch nur für eine kurze Zeitspanne, doch die Wirkung dieser „Kleinigkeit“ ist gleichwohl enorm!

Und noch eine faszinierende Entdeckung konnte ich machen: Wieviel Ruhe und Ausgeglichenheit entstehen doch

bei der Waldarbeit! Warum bildet sich immer wieder diese friedvolle und erfüllte Arbeitsstimmung? Bin ich da überhaupt noch gefragt als Pädagoge und Therapeut oder therapiert da etwas anderes stellvertretend für mich? Täglich, bei jedem Wetter, mit jedem Klienten oder Schüler und auch bei mir selbst habe ich das Erlebnis: Wer mit der Natur schafft, begegnet sich selbst, nimmt plötzlich das wieder wahr, was die normale Alltagskultur mit ihren aufdringlichen und naturfremden Sinneseindrücken meist überdeckt. Fast ist es nicht zu greifen, aber ich versuche es einmal:

„Schau in die Welt, und du findest dich als Mensch – suche im eigenen menschlichen Inneren, und du findest die Welt!“

Ich mache es noch einmal anschaulicher:

Das menschliche Gemüt, die Seelenstimmungen, das Schwanken zwischen Weinen und Lachen, Freude, Trauer, Wut, Aufgewühlt sein und Ruhe – wem entspricht es im Makrokosmos? Natürlich dem Wetter! Vom strahlenden Sonnenschein bis hin zum Gewitter mit tödlichen Blitzen und gewaltigen Donnerschlägen, Nebel, Sturm, Trockenheit, Wolkenbruch und Überschwemmung,



The image shows a certificate for the Walder-Preis 2013. At the top, there is a green banner with the text "Walder-Preis 2013" in white. Below the banner is a photograph of a forest floor with fallen branches and green moss. The text on the certificate reads: "Die Hermann und Elisabeth Walder-Bachmann Stiftung verleiht Wilke Brandt mit den Forstgruppen der Sonnhalde Gempen, Roger Zimmermann und Thomas Weiland den Walder-Preis 2013 und zeichnet damit ihren Aufbau des Forstprojekts, ihre vorbildliche Zusammenarbeit, ihren grossen Einsatz und ihre Verdienste für den Naturschutz in Wald und Feld in der Region Dorneckberg aus." Below this, there are two signatures: one of Felix Moppert, the president of the Hermann and Elisabeth Walder-Bachmann Foundation, and one of Elisabeth Walder-Bachmann, the foundation's trustee. The date "Basel, 29. August 2013" is printed at the bottom right.

**Walder-Preis 2013**

Die Hermann und Elisabeth Walder-Bachmann Stiftung verleiht

**Wilke Brandt mit den Forstgruppen der Sonnhalde Gempen, Roger Zimmermann und Thomas Weiland**

den Walder-Preis 2013 und zeichnet damit ihren Aufbau des Forstprojekts, ihre vorbildliche Zusammenarbeit, ihren grossen Einsatz und ihre Verdienste für den Naturschutz in Wald und Feld in der Region Dorneckberg aus.

Hermann und Elisabeth Walder-Bachmann Stiftung

*F. Moppert*  
i.c. iur. Felix Moppert  
Stiftungsratspräsident

*Elisabeth Walder-Bachmann*  
Elisabeth Walder-Bachmann  
Stiftungsrätin

Basel, 29. August 2013

lähmender Hitze und klirrendem Frost, all das kennen wir gut aus dem menschlichen Miteinander.

Was passiert nun, wenn ich durch das alltägliche Schaffen in der Natur den sich oft stündlich ändernden Wetterbedingungen ausgesetzt bin? In diesem geheimnisvollen Prozess von Schwitzen und Frieren, Durstigsein und Müdewerden entwickle ich einen ungeheuren Gleichmut, eine schier unerschöpfliche Zähigkeit der äusseren Unbill gegenüber. Ich erlange die Fähigkeit der Selbstbeherrschung. Wird mir einmal unbehaglich, weil ich eine Aufgabe nicht verstehe, mich die Kameraden ärgern oder ich ein Gedicht immer noch nicht aufsagen kann, so hilft mir jetzt meine äussere Naturerfahrung weiter: Ich kann ruhig bleiben, alles annehmen und akzeptieren, gerade so wie einen inneren Regenschauer, auf den bald wieder Sonnenschein folgt. Dies ist nur eine einzige Erfahrung, ein einziges Beispiel für den unendlich tiefen Zusammenhang zwischen Mensch und Natur. Längst ist der Wald meine Universität geworden. Ich schätze mich glücklich, dass ich hier täglich auf das neue studieren darf!

Dass der Walderpreis für uns möglich wurde, ist vielen Menschen zu verdanken! Ohne ihre Unterstützung hätten die Forstgruppe und auch die Waldschule gar



nicht entstehen können. Leider kann ich hier nur ein paar erwähnen:

Andreas Stettler hat vor vielen Jahren mit dafür gesorgt, dass Philippe und ich zu den besten Arbeitszeiten in den Wald gehen durften. Dann bekam ich Rückenwind von Andreas Schrade, später auch von Udo Pfeil und Margot Simon. Mein erster Kollege und guter Helfer im Wald war übrigens Jean-Pierre Hofer. So nebenbei kam Gebhard Schäuble mit ins Boot, mein langjähriger „Durch-dick-und-dünn-Kollege“. Wir beide wurden ein sehr belastbares und tragfähiges Team und entwickelten zusammen die professionelle Performance der Forstgruppe. Roger Zimmermann im Originalton dazu: „Ihr seid ja fast besser ausgestattet als wir!“ Dann stiess Gilles Guillemin zu uns.

2011 begann ich mit einem Vertretungs- und Probejahr in der Werkschule und wurde danach um einen praktischen Beitrag zur Pädagogik gebeten. Dies war das Startsignal für die Waldschule. Ich hoffe, ich kann die Waldschule mehr und mehr mit Kompetenz füllen und dabei weiter auf meiner „Naturuniversität“ studieren. In diesem Sinne hab ich auch den Titel „Waldkauz“ erhalten! Sicher ist es an der Zeit, auch andere Menschen an der Forst- und Waldarbeit teilhaben zu lassen, um das ganze Projekt transparent und durchschaubar zu machen. So freut es mich besonders, dass wir Besuch aus der Grundschule mit der Klasse von Rainer Faulhaber hatten! Denn auch für die Pädagogik scheint mir der Wald inzwischen ein Garant für Nachhaltigkeit zu sein!

Die Preisträger von rechts: Thomas Weiland, Roger Zimmermann und Wilke Brandt. Dr. Lisa Eggenschwiler, links, begrüßte die Gäste und Felix Moppert hielt die Laudatio.



Fast hätte ich es vergessen - mit einem Teil des Preisgeldes wird ein kleiner Film zum Projekt produziert, gemeinsam mit dem Forstrevier Dorneckberg.

In Bezug auf die Zukunft ist die Sonnhalde bestimmt nicht schlecht aufgestellt: Sind wir nicht schon längst dabei, ein neues Naturverständnis für Pädagogik und Therapie zu entwickeln? Machen wir da nicht viel mehr als üblich mit der biologisch-dynamischen Landwirtschaft, dem Demeter-Gartenbau, der Magerwiesen- und Natursteinlandschaft, den Insektenhotels und der Teichanlage? Ich freue mich riesig, dass wir einmal mehr von der Öffentlichkeit wahrgenommen und auch honoriert wurden!

Zum Schluss möchte ich noch einige unserer erwachsenen Mitarbeitenden zu Worte kommen lassen: Philippe, Daniel, Lars, Isabelle liessen sich zum Forstprojekt interviewen.

### **Interviews anlässlich des Walderpreises 2013**

*Wie heisst Du, wie alt bist Du und wie lange arbeitest Du schon im Waldprojekt?*

Philippe: Ich heisse Philippe Desvoignes, von Anfang an bin ich dabei!

Daniel: Ich heisse Daniel Schaffner, bin 46 Jahre alt und arbeite schon 3 Jahre im Forst .

Isabelle: Ich heisse Isabelle Hängi, bin 35 Jahre alt und arbeite gute 3 Jahre im Waldprojekt.

Lars: Ich heisse Lars. Ich bin 25 Jahre alt und ich arbeite seit 5 Jahren im Forst.

*Warum hast Du Dich entschieden, im Forst zu arbeiten?*

Philippe: Mit Wilke Brandt hab ich einfach begonnen.

Daniel: Weil ich im Wald arbeiten will!

Isabelle: Weil es mir viel Spass macht, mit dem Holz zu arbeiten und anpacken zu können. Als Ausgleich zur Wäsche-



rei ist es gut, draussen zu arbeiten.

Lars: Weil es mir Spass macht, nette Leute usw.

*Was war ein besonders schwieriger Moment im Forst?*

Phillippe: Manchmal, wenn ich mich nicht ausdrücken kann.

Daniel: Als Wilke weg ging und seine Arbeit gut war.

Isabelle: Schweres Holz tragen und Glatteis ist schwierig für mich.

Lars: Wenn es kalt ist im Winter, nasses Wetter.

*Was war für Dich im Forst ein sehr schönes Erlebnis?*

Phillippe: Das Schaffen, weil ich nützlich bin! Holztragen mach ich gerne, alles, was Bewegung ist, das liebe ich.

Daniel: Das war Fasnacht.

Isabelle: Mit den ganzen Mitarbeitern im Forst zu arbeiten und mit der Spaltmaschine Holz zu spalten.

Lars: Dass ich lernte, mit dem Traktor zu fahren!

*Was wünschst Du Dir in Bezug auf das Forstprojekt für die Zukunft?*

Phillippe: Ja sicher brauche ich Forstarbeit! Das ist mein Sinn! Ich wünsche mir, dass mehr Autisten mitmachen dürfen!

Daniel: Ich wünsche mir harte Arbeit!

Isabelle: Ich möchte gerne mehr im Forst arbeiten und mehr Sträucher mit der Astschere ausschneiden!

Lars: Dass die Forstgruppe weiter besteht, so, wie jetzt!

**Phillippe** ist Autist und lebt seit seiner Kindheit auf der Sonnhalde. Nach Abschluss der Schulzeit konnte er auf Grund seines schweren Autismus nicht in die Tagesstätten der Sonnhalde integriert werden. Sein Berufsleben begann erst im Jahre 2003 mit dem Versuch, ihn im Wald mit einfachsten Aufgaben zu beschäftigen. Phillippe hat Phasen starken Zwangsverhaltens. Er spricht kein Wort, aber

er schreibt seine Wünsche und Anliegen mit Hilfe von „Gestützter Kommunikation (FC)“ auf. In der Forstgruppe hat Philippe gelernt, Material von einem zum anderen Ort zu schaffen und auch das Hurstfeuer zu unterhalten. Fühlt sich Philippe gehalten und entspannt, kann er über einen längeren Zeitraum ruhig arbeiten.

**Daniel** ist Autist und lebt seit seiner Schulzeit auf der Sonnhalde. Nach Beendigung der Schulzeit wurde er in die Beschäftigungsstätten übernommen. Hier zeigte sich bald, dass er mehr körperliche Herausforderung brauchte, als es in seiner Werkstätte möglich war. So begann er zunächst tageweise in der Forstgruppe mit zu schaffen. Inzwischen liegt dort sein Beschäftigungsschwerpunkt.

**Isabelle** ist eine junge Frau mit Downsyndrom oder Trisomie 21 und lebt schon lange auf der Sonnhalde. Zum Ausgleich für ihre Tätigkeit in der Wäscherei arbeitet sie einmal wöchentlich in der Forstgruppe mit.

**Lars** ist Autist und besucht die Sonnhalde seit 10 Jahren. Nach Abschluss der Schulzeit begann er eine interne Anlehre in der Forstgruppe der Sonnhalde. Lars spricht kein Wort, aber er schreibt seine Wünsche und Anliegen auf. In der Forstgruppe hat Lars ge-

lernt, die Motorsäge zu bedienen und einfache Fällarbeiten fachgerecht auszuführen. Außerdem fährt er auch Traktor und bedient zuverlässig andere Motorgeräte.

*(Die Interviews mit Philippe [gestützt von Giulia Liebendörfer], Isabelle und Lars wurden von Wilke Brandt protokolliert. Dasjenige mit Daniel wurde von Gebhard Schäuble mit Hilfe von Gestützter Kommunikation aufgezeichnet.)*

*Wilke Brandt  
Werkschullehrer*



## Gold!

Diesen Frühling beschlossen wir spontan, einmal unser Glück beim Goldwaschen zu versuchen.

Erstens ist Rasim Schoch ein begeisterter Fan von edlen Metallen und Mineralien, zweitens war uns Gold als wirtschaftlich wichtiges Metall im Sachunterricht begegnet. Im Zusammenhang mit dem Thema „Abfall, Recycling und Umweltschutz“ hatten wir ein altes Handy in seine Einzelteile zerlegt: Unglaublich, wie viele Metalle und andere Materialien darin verborgen sind! Neben Kostbarkeiten wie Koltan (Tantal) und Kassiterit enthält es auch Gold, welches für Anschlüsse und Kontakte verwendet wird. Gold ist also für die Elektronikbranche ein unverzichtbarer Rohstoff. Gleichzeitig ist Gold äusserst wertvoll, weshalb es heute in mühseliger Arbeit aus den alten Geräten recycelt wird.

Auch unser Hauskehricht beinhaltet Gold. Die erste Anlage, die aus KVA-Schlacke Gold herausfiltern kann, steht im Zürcher Oberland: 1 t Schlacke enthält 0,5 bis 1 g Gold! Das ist in etwa gleichviel wie eine Tonne Golderz in Afrika! Auch in der Schweiz haben wir natürliche Goldvorkommen: Unser Weg führte uns in den Kanton Luzern nach Romoos an die „Obere Fontanne“, einem malerischen Bach mit wunderschönen Ufern.

Der Tag begann vielversprechend: Es regnete nicht, war aber auch nicht



zu heiss – ideal, um in hüfthohen Fischerhosen herumzulaufen. Auf der Hinfahrt wurde wild spekuliert! Finden wir überhaupt etwas? – Nein, wohl kaum! Doch, bestimmt, heute Abend sind wir reich! –

Kurz vor 10 Uhr empfing uns in Romoos ein Experte des Teams „Gold Prospector“; er stellte uns die Geräte zur Verfügung und zeigte uns die richtige Technik. Wir lernten auch, dass Gold stets an der Innenseite (dem Gleithang) des Baches zu suchen ist, da es aufgrund seines Gewichtes auf seinem Weg durch das Bach- oder Flussbett immer den kürzesten Weg nimmt.

Voller Tatendrang füllten wir die ersten Waschpfannen mit Sand und Geröll. Die Ernüchterung liess nicht lange auf sich warten, schnell wurde uns klar: Goldwaschen ist Knochenarbeit! Nach einem Stündchen zeigten sich bereits die ersten Ermüdungserscheinungen: „Wann essen wir?“ „Gibt es bald Mittagessen?“ „Du, äh - Sie, Herr Kutzli, das Feuer ist parat – können wir...?“ Natürlich – ein gemütliches

Wurstfeuer durfte nicht fehlen und nach einer wohlverdienten Mittagspause packten wir's nochmals an!

Müde aber zufrieden machten wir uns schliesslich auf den Heimweg.

Unsere Ausbeute? Nun, es ging mehr um den Prozess... Einige Goldfitterchen hatten aber alle im Fläschchen!

*Markus Kutzli*

*Leitung Werkschule*



# Kinder-Jugend-Wohnbereich

## Ein Weg der Beziehungsgestaltung

In der Kinderwohngruppe Tanne, in der ich arbeite, leben fünf Knaben im Alter von zehn Jahren, die, bevor sie in der Sonnhalde Aufnahme fanden, schon in einer oder zwei Institutionen und Schulen ihren Weg suchten. Die Ankunft wieder in einer Institution bedeutet für die Kinder erneut den Anfang einer Reise, begleitet von vielen Fragen und Gefühlen der Unsicherheit.

Wie wird es sein? Was wird dort von mir verlangt. Kann ich den Anforderungen diesmal genügen? Werde ich Freunde haben? Werden mich die neuen Menschen, die ich treffe, gern haben? Eigentlich will ich gar nicht dort hin, ich will bei meiner Mutter und bei meinem Vater sein!

Ich möchte hier von meiner Beziehung zu den Kindern sprechen, wie ich sie gestalte und erlebe.

Von der ersten Begegnung an bin ich offen und interessiert am Kind. Dieses Interesse gehört einenteils zu meinem Naturell und andernteils habe ich es durch Ausbildung erarbeitet und mir angeeignet. Es gibt ja durchaus Kinder, die in mir Widerstand, Unbehagen und Antipathie auslösen. Ihr provokatives, verneinendes, ja verletzendes Verhalten fühle ich auf meine Person gerichtet. Wenn das Kind schon einige schlechte Erfahrungen hinter sich hat, denkt es vielleicht: „Da ist schon wieder so ein Pädagoge, was will der von mir?“ oder so ähnlich. Das kann ich gut verstehen und ich muss mir sagen: Es kann ja sein, dass es recht hat.

Dieser Situation begegne ich so, dass ich diese negative Oberfläche der Abneigung zu durchdringen versuche und das Positive in den Vordergrund stelle, um letztlich zum Kern des Kindes zu kommen, so dass es eine neue Erfahrung beim Geleitetwerden von einem Pädagogen machen kann.

Alle neu hinzugekommenen Kinder waren unsicher, strahlten Verletztheit aus und sie brauchten mindestens ein Jahr, um annähernd ein Vertrauen gegenüber ihrer neuen Lebenssituation erkennen zu lassen. Das kann dadurch gelingen, dass die Beziehungsfindung ganz individuell auf das Kind eingeht und bedingungsloses Interesse und bedingungslose Hingabe zum Kind als professionelle Elemente für die Gestaltung einer Beziehung eingesetzt werden.

Ist so diese Oberfläche des einander Fremdseins einmal durchdrungen, stelle ich mit grossem Erstaunen fest, über welche Fähigkeiten, Affinitäten und Interessen die Kinder abseits ihrer schulischen und sozialen Probleme verfügen. Auf diesem Weg ist immer etwas zu finden, auf das ich und das Kind gemeinsam greifen können, das uns interessiert und begeistert. Das Auffinden dieser Interessen ist für den Aufbau einer Beziehung von zentraler Bedeutung. Im gemeinsamen Tun entsteht Verbindung. Die Knaben wollen sich handwerklich beschäftigen: Fahrräder reparieren, Hütten konstruieren, Feuer machen, Pizzaofen bauen, und vieles Interessante mehr.

In der Wohngruppe Tanne war das Rollenspiel für die Kinder ganz wichtig geworden, als ein Junge neu zur Gruppe hinzukam. Sie spielten ihre Geschichten, phantasierten in ihrer Welt und konnten kaum aufhören. Da gab es strahlende Helden und Bösewichte, die bekämpft und überwunden werden mussten. Sie regelten ihr Zusammensein in ihrem Raum ohne äussere Führung. Dann kam ich, der „reale Böse“, und forderte sie auf, zum Frühstück zu kommen. Sie wollten spielen und nicht frühstücken. Was sollte ich da machen? Ein paar Mal sind sie ohne Essen in die Schule gegangen, womit nicht alle meiner Kolleginnen einverstanden waren. Ich habe dann mit den Jungens vereinbart, dass sie spielen dürfen bis in die Frühstückszeit hinein, dann aber eine Scheibe Brot essen, eine Tasse Tee trinken und ein Znüni zur Schule mitnehmen müssen. Mal

gelingt es besser, mal weniger gut. Diese Rollenspiele erlebe ich jetzt als die zweite Phase der Gruppenbildung, in der sich die Kinder einander annähern können. Die erste Phase des Kennenlernens war geprägt von Aggressionen, Kämpfen, Wut und Streit. Wir mussten von neuem wieder Verhaltensregeln besprechen, vereinbaren, einführen und bei Nicht-Befolgen Massnahmen ergreifen. Das Schlichten von Konflikten war an der Tagesordnung, eine sehr anstrengende Arbeit, die das ganze Team voll herausforderte. Glücklicherweise sind die Phasen und die Kinder nehmen die Erlebnisse der zweiten Phase mit in die Ferien und kommen jedesmal ruhiger und geklärt aus den Ferien wieder zurück. Hat sich etwas von dem, was sie in der zweiten Phase erlebt haben, in ihnen gesetzt und kann es als Können in die Zukunft mitgenommen werden? Wir hoffen es! So bringt jedes Quartal oder jedes Semester auch in der Wohngruppe seine besonderen Entwicklungsschritte, die sich die Kinder im Üben des Zusammenlebens erarbeiten und dabei selbst mitbestimmend sind.

Der Aufbau und die Pflege von Beziehung beansprucht sehr viel Zeit. Das zieht sich über Jahre hin. Je länger ich ein Kind begleite, desto tiefer wird das gegenseitige Kennen und Verstehen. Das entstandene Vertrauen schafft Entspannung im pädagogischen Prozess und bringt dem Kind, das noch wenig Stabilität zeigt und wenig belastbar ist, Entspannung in sein Verhältnis zur Welt und zu den anderen Menschen. Beziehungen entstehen nicht von selbst. Sie müssen gewollt werden, auch von den Kindern. Denn Beziehung bedeutet Anstrengung.

In der Beziehungsgestaltung ist mir das gemeinsame Erlebnis ein wichtiger Faktor. Die durchlebten gemeinsamen Erlebnisse, an denen ein Kind wächst, sind für mich die Ausgangspunkte einer möglichen guten Beziehung. Die Kinder suchen eigentlich alle nach Beziehung und Erlebnissen.

Im Alltag ist ja jede Begegnung, jede Aufforderung, jede

Auseinandersetzung ein Erlebnis. „Hast du dir die Zähne geputzt?“ „Du musst noch dein Ämtli machen!“ „Heute gehen wir alle zusammen auf einen Spaziergang.“ Schon wieder drückt sich einer, läuft bei Aufforderungen, die ihm nicht passen, davon, verweigert sich ...

Wie oft ich mich auch ärgere über solches Verhalten, ich muss im Gespräch oder im Tun mit dem Kind im Nachhinein die Situationen reflektieren. Auch Schulkinder können Reflexion üben. Oder es gelingt mir, im Moment die Situation mit Humor oder spielerischem Einfallsreichtum für uns beide unmittelbar zu klären. Diese zwei Methoden, bewusste Reflexion und spielerisch humoristische Alltagsbewältigung, wechseln sich ab.

Grundlage jeder guten Beziehung ist der Respekt. So verlange ich Respekt vom Kind und denselben Respekt erwartet das Kind von mir. Diesen Respekt zeige ich u.a. durch meine Bemühung, die Intentionen des Kindes richtig zu verstehen, richtig zu interpretieren, um im Alltag zu ermöglichen, diese Intentionen zu verwirklichen. Z.B. kann das heissen, mit ihm einen Bauernhof zu bauen, so dass es zur Erfüllung seiner Wünsche kommt. Das gehört zum Schönen am Beruf des Sozialpädagogen. Dabei achte ich darauf, dass es sich um wahre und echte Erlebnisse handelt, die ich vermittele. Das ist die eine Seite des Beziehungsinhalts. Die andere Seite zeigt sich im Ethisch-Moralischen. Dort ist es wichtig, dass meine Handlungen authentisch und sinnstiftend sind, nach bestem Wissen und Gewissen, und dass ich mir auch meiner Handlungs- und Haltungsfehler bewusst werde, die die Kinder mir zurückspiegeln, wenn ich aufmerksam bin. Und da muss ich mich, auch wenn es zuweilen unangenehm ist, korrigieren lassen, wodurch aber nur zum Ausdruck kommt, dass ein fruchtbarer Erziehungsprozess stets von Wechselseitigkeit gekennzeichnet ist.

*Urs Weber*

*Sozialpädagoge Kinder-Wohnbereich*



# Erwachsenenbereich

## Zum Begriff „Beziehungsdienstleistung“

Der Begriff Beziehungsdienstleistung wird im Zusammenhang mit dem Qualitätsverfahren Wege zur Qualität (WzQ) der Confidentia verwendet. Die meisten anthroposophisch orientierten Institutionen benutzen dieses akkreditierte Qualitätsmanagement. Das Vorhandensein eines anerkannten Qualitätssystems ist eine der Bedingungen für die Anerkennung von sozialen Institutionen durch die Behörden. Das Besondere am Begriff der Dienstleistung ist, dass wir seit der industriellen Revolution eine Dienstleistung immer mit einer Gegenleistung verbinden, welche auch als Tauschbeziehung bezeichnet werden kann. Diese Tauschbeziehung geschieht auf einer materiellen Ebene. Beispielsweise bringe ich ein Fahrzeug zur Reparatur und die Werkstatt leistet eine Dienstleistung am Fahrzeug mit dem Ergebnis, dass ich dieses später wieder fahren kann. Hier sehen wir eine Dienstleistung, die an Produktionsfaktoren gebunden ist, wobei das Fahrzeug materieller Träger ist. Dieser Produktionsprozess ist reproduzierbar und gilt als objektbezogene Dienstleistung.

Im Gegensatz dazu stehen personenbezogene Dienstleistungen, welche im Bildungsbereich, in Verwaltungen, Therapien und Institutionen anzutreffen sind. Die personenbezogenen Dienstleistungen werden heute in sozialen Institutionen, in denen zur primären Aufgabe Begleitungs- und Betreuungsdienstleistungen gehören, durch die Häufigkeit der Interaktionen zwischen Leistungserbringer und Leistungsempfänger definiert. Beziehungsdienstleistungen sind jedoch immateriell und wirken u.a. auf emotio-

naler und intellektueller Ebene auf die Beteiligten. Daher hat die Qualität dieser Beziehungen einige „Regelwerke“ zu respektieren. Die von der UNO verkündeten Allgemeinen Menschenrechte, die UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung, die Charta Lebensqualität, die Leitlinien des Branchenverbands INSOS, kantonale Konzepte, die Richtlinien des Verbands für anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie (vahs), die institutionsinternen Reglemente und Konzepte und schliesslich die allgemeine staatliche Gesetzgebung. Sie alle prägen die Beziehungsdienstleistung. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Beziehungsdienstleistung eingebettet ist in die Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Partnern; den Eltern, den Sozialpädagogen und Lehrern, den Bewohnern und Schülern und den zuständigen staatlichen Stellen.

Vor dem Hintergrund dieses heterogenen Feldes der Zusammenarbeit komme ich zu den institutionellen Abläufen zurück. In diesem weit gesteckten Umfeld für betroffene Menschen findet die Betreuungsbeziehung statt. Wie festzustellen ist, entsteht die Persönlichkeitsentwicklung in Abhängigkeit zwischen Klienten und Betreuenden. Dieses gegenseitige Abhängigkeitsverhältnis ist durch Professionalisierung, Beistandschaft sowie Kinder- und Erwachsenenschutz-Behörden (KESB) sehr standardisiert worden. Der Spielraum für die Betreuung wurde dadurch in den letzten Jahren durch qualitative Merkmale definiert. Damit muss die persönliche Beziehung zu den Leistungsempfängern zu Gunsten von Transparenz, Risikominderung und Schutzgedanken neu gefunden und gestaltet werden. In diesem Zusammenhang tauchen Kompetenzfragen bezüglich der Mitarbeiterschaft auf: Sozial- und Fachkompetenz; Frage nach der Haltung in unserem gesellschaftlichen Wertesystem; Selbstbildung und die Fähigkeit zur Selbst-Reflexion.

Mit diesen Kompetenzen kann jeder seinem eigenen Verhaltensmuster nachgehen und seine innere Haltung verändern, um immer neue Beziehungsqualität zu ermöglichen. Bei der Reflexionsarbeit geht es nicht darum zu urteilen, sondern darum, neue Einstellungen zur Beziehungsdienstleistungsaufgabe zu finden. Schliesslich ist jedes Problem und jedes auffällige Verhaltensmuster eine Aufforderung, etwas daraus zu lernen. Bemühungen dieser Art können der Beziehungsdienstleistung stets neue Dimensionen eröffnen.

Fraglich bleibt nun, inwiefern die Mitarbeiterbereitschaft bereit ist, sich auf einen solchen Prozess einzulassen. Von Institutionsseite her werden die Reflexionsprozesse durch die internen Strukturen, wie Bewohnerbesprechungen, Biographie-Konferenzen und Standortgespräche, unterstützt. Dazu braucht es aber noch eine wichtige Voraussetzung: das Vertrauen - Vertrauen in den Klienten und in den Mitarbeitenden. Vertrauen wird im Qualitätsmanagement WzQ als Gestaltungsmerkmal behandelt und dessen Realisierung ermöglicht ein Sicherheitsgefühl als Basis zur Handlungsfähigkeit.

In den Beziehungsdienstleitungen zeigen sich auch Grenzen, welche manchmal mit Intuition überwunden werden können, wo das analytische Denken nicht mehr weiter führt. Die Bemühungen können aber auch scheitern, was zu respektieren ist, auch wenn damit oftmals schmerzhaft Gefühle verbunden sind.

Zusammenfassend wird ersichtlich, dass die Beziehungsdienstleistungen zentral mit der Mitarbeiterschaft zu tun haben, da die zu begleitenden Persönlichkeiten in einer Abhängigkeit stehen. Die gesellschaftliche Haltung gegenüber sozialen Institutionen und Menschen mit einer Behinderung stehen in einem Wandlungsprozess. Unsere

Beziehungsdienstleistungen werden sich weiter anpassen müssen und einen neuen Diskurs anregen. Der höhere Stellenwert der Selbstentwicklung jeder Persönlichkeit in sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhängen stellt eine neue Herausforderung dar, der wir auf der Sonnhalde gerne viel Raum zugestehen werden.

*Urs Tanner*

*Standortleitung Roderis*

## **Erwachsenenbereich Gempfen**

Durch die Eröffnung des Wohnhauses „Wohne im Öpfelsee“ sind im Wohnbereich Gempfen zehn Plätze für junge Menschen frei geworden. Um diese Plätze zu besetzen, wurden bisher über 30 Abklärungen gemacht und 38 Schnupperwochen durchgeführt.

Was bedeutet das unter dem Gesichtspunkt der „Beziehungsgestaltung“?

Der immer aktueller werdende Begriff der „Beziehungsdienstleistung“ hat den Institutionen ins Bewusstsein gerufen, dass wir einen Dienstleistungsauftrag haben, der gerade unter dem Aspekt des Paradigmenwechsels mit neuen Inhalten gefüllt wird und damit eine ganz neue Dimension bekommt. Prinzipiell begrüßen wir diese Entwicklung und haben uns im vergangenen Jahr stark mit den Inhalten der Charta Lebensqualität, dem neuen Erwachsenenschutzgesetz und der UN Behindertenrechtskonvention auseinandergesetzt. Wir haben externe Informationsveranstaltungen besucht und interne Weiterbildungen für die Bewohnerinnen, Bewohner und Mitarbeitenden durchgeführt. Ebenfalls haben wir den Elterntag unter diese The-

men gestellt. Und dennoch bleibt ein leicht schales Gefühl zurück, wenn wir uns ganz auf diesen Dienstleistungsgedanken beschränken.

Um die freien Plätze zu schaffen, mussten viele, teilweise über Jahrzehnte gewachsene Beziehungen sorgsam gelöst und sorgfältig in andere Hände übergeben werden. Mit der Vorsicht und dem Wissen, dass Beziehungen zwischen Menschen mit einem hohen Hilfebedarf und ihren Betreuenden nicht symbiotisch werden dürfen, sind viele der sogenannten Arbeitsverhältnisse bewusst zu echten Schicksalsgemeinschaften geworden. Der Auftrag, nicht nur Assistenzdienstleistungen anzubieten, sondern zur Vertrauensperson und im besten Fall zum Biographiebegleiter zu werden, setzt kontinuierliche und stabile Beziehungen voraus. Beziehungen, die sich in krisenhaften Situationen als tragfähig erweisen und die vielleicht sogar helfen können, andere Massnahmen wie z.B. medikamentöse Interventionen zu vermindern oder zu verhindern.

Und dann sind da all die jungen Menschen, die einen Platz für ihr weiteres Leben suchen, die bereit sind, sich vertrauensvoll auf neue Beziehungen einzulassen. voller Hoffnungen und Erwartungen und mit sehr unterschiedlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Wird es uns gelingen, innerhalb kürzester Zeit Beziehungsbande zu knüpfen, die Vertrauen bilden? Finden wir die passenden Antworten auf ihre Fragen und können wir das Angebot schaffen, das sie brauchen? Auch hier sind wir auf dem Gebiet der Beziehungsgestaltung enorm gefordert. So kreativ und spannend diese Prozesse auch sein mögen, so anspruchsvoll können sie auch sein, insbesondere wenn wir in Betracht ziehen, dass die anstehenden Entscheidungen eine Schicksalsdimension haben. Das erfordert die Bereitschaft aller Beteiligten, unsere Offenheit dem Neuen und Fremden ge-

genüber sowie unsere Empathiekräfte immer wieder aufs Neue zu bilden und es fordert uns auf, in Distanz zu uns selbst zu gehen und unsere eigene Haltung gegenüber Veränderungsprozessen zu hinterfragen. Denn jeder Mensch, der einer Gemeinschaft beiträgt, wird diese zwangsläufig bereichern und auch ein wenig verändern. Da kann es manchmal notwendig werden, dass wir die etwas distanzierte Haltung des Dienstleisters ablegen und gewisse Fragestellungen nach alter heilpädagogischer Tradition mit in die Klärung der Nacht nehmen.

In diesem Sinne stand das vergangene Jahr sehr stark im Zeichen vom Lösen und Knüpfen von Beziehungen mit all den dazugehörigen inneren und äusseren Prozessen. Oder anders gesagt im bewussten „Gestalten von Beziehungen“.

*Udo Pfeil*

*Standortleitung Tagesstätten*

## **Meditative Sozialtherapie**

### **Agogisches Konsil \***

Da gibt es zwei sich grundsätzlich voneinander unterscheidende Bewusstseinszustände: den des Wachens am Tage und den des Schlafens oder Träumens in der Nacht. Am Tage nehmen wir mehr oder weniger deutlich durch unsere Sinnesorgane die uns umgebende Welt und uns selber wahr. In der Nacht unternimmt ein Teil von uns eine Reise in die Welt der Träume und bringt am Morgen Eindrücke und Erinnerungen mit, die entweder auf Verarbeitungen von Erlebnissen basieren oder Einblicke in die uns auch umgebende,

mit den Tagessinnen nicht wahrnehmbare, geistige Welt gewähren.

Gibt es einen Bewusstseinszustand, der beide Räume – den in der Nacht und den am Tage – umfasst?

Wenn wir am Morgen erwachen, gibt es einen Moment, in dem wir uns orientieren. Wir suchen zunächst einen Halt, ein Wiedererkennen im Raum: Wo bin ich? – Stimmt der Raum überein mit dem Ort, an dem ich gestern Abend eingeschlafen bin? Beim Erwachen

berühre ich mich, ich strecke mich und drücke mich gegen die Matratze. Ich spüre mich doppelt, mich selber tastend. Ich öffne die Augen und ertaste meine Umgebung. In mir entstehen Wahrnehmungsbilder, die ich mit meinen Erinnerungsbildern abgleiche. Sie müssen übereinstimmen, sonst bin ich nicht da!

Dann suche ich mich in der Zeit zu orientieren: Was war gestern? Kann ich anknüpfen an die Erlebnisse, die sich im Zeitenstrom meines Lebens – also während meiner Biographie – entwickelt haben? So füllt sich unsere innere Lein-



\* Als Konsil bezeichnet man in der Medizin die patientenbezogene Beratung von Ärzten oder Psychotherapeuten durch einen entsprechenden Facharzt.

Das hier beschriebene Konsil wurde abgehalten in der Wohngruppe Sunnetor, Sonnhalde Gempen, basierend auf Gedanken aus den Texten der Herzkraftfeldmeditationen von Dr. Fritz Helmut Hemmerich, ERIDANOS-Zentrum für Salutogenese – Tenerife- España.

wand wie ein Pinbrett mit lauter Spickzetteln oder Teilen derselben und ergibt zwar kein lückenloses, aber doch wieder erkennbares Abbild meines Lebenstableaus.

Im Salomonischen Tempel gab es einen Vorhang, der das Allerheiligste vor den Blicken der Welt abschirmte. „Und sollst den Vorhang hängen unter die Haken, und die Lade des Zeugnisses innen hinter den Vorhang setzen, dass er euch eine Scheidewand sei zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten.“ (2. Mose 26.33) Das Allerheiligste war verborgen und durfte nur von eingeweihten Priestern und auch nur zu bestimmten Zeiten nach einer speziellen Vorbereitung geschaut werden.

Jahre später zur Zeitenwende geschieht es an einem Freitag auf einem Berg bei Jerusalem, dass „die Sonne ihren Schein verlor, und [eben dieser] Vorhang des Tempels mitten entzwei zerriss.“ (Lukas 23.45) Golgatha, der Tod Christi am Kreuz - Karfreitag. Die alten Bilder haben keine Projektionsfläche mehr und fallen und fallen.

Die Betrachtenden fallen mit! Maria, die Mutter, Johannes und Maria Magdalena stehen fassungslos unter dem Kreuz. Welche Ohnmacht! Es gilt nur noch: Aushalten – Karsamstag. Und dann der nächste Morgen: Ostern. Faust macht seinen Spaziergang. Alles ist gefallen: die Juristerei, die Medizin, alles was er an Wissenschaften studiert hat, taugt nichts mehr. Die Welt wird neu. Er hört das Vogelgezwitscher, von Ferne Glockenklang. Die Welt offenbart sich in ihrer Einfachheit, klar und wahr. –

Ein zweites Geschehen: Maria Magdalena kommt zum Grab und findet den Leichnam nicht. Dann „... wandte sie sich zurück und sieht Jesus stehen und weiss nicht, dass es Jesus ist. Spricht er zu ihr: Weib, was weinst du? Wen suchest du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingelegt,



so will ich ihn holen. Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm: Rabbuni (das heißt: Meister)!" (Johannes 20.14-16)

Marias Blick ist zunächst verstellt. Dadurch, dass sie mit Namen „Maria“ in ihrem Wesen angesprochen wird – eigentlich gefragt wird: „Maria, erkennst du mich nicht?“ – ist sie in der Lage, ebenfalls das Wesentliche zu schauen: den auferstandenen Christus, der Ich bin.\*

Was ist geschehen? – Der alte Vorhang, der das Allerheiligste von der Welt trennt, ist zerrissen. Die Bilder fallen und geben den ohnmächtigen Betrachtenden den Blick frei auf das Wesentliche. – Die Leinwand in meinem Innern, auf die ich meine Vorstellungen von der Welt und den Menschen projiziere, zerreißt und gibt den Blick frei auf das, was sich hinter den Dingen befindet, auf das Ich bin im andern Menschen.

Dschalal ad-Din Muhammad Rumi:

Out beyond ideas of wrong doing and right doing  
There is a field, I'll meet you there. \*\*

\* \* \*

In unserer Wohngruppe Sunnetor ringen wir um die respektvolle Haltung, die wir, als Begleitende, den Bewohnerinnen und Bewohnern entgegen bringen wollen.

\* Durch das Wort «Ich bin der Ich-Bin» (hebr.: ehjeh asher ehjeh) gab sich Jahve-Eloah auf dem Berg Horeb im brennenden Dornbusch dem Moses kund als der Ich-Bin, der Ich-Seiende, der Bringer des Ichs, der in seinem wahren Wesen der Christus ist, der aus der Sonnensphäre auf die Erde herabsteigt. (<http://anthrowiki.at/Ich-Bin>)

\*\* Dschalal ad-Din Muhammad Rumi; \* 30. September 1207; † 17. Dezember 1273; persischer Mystiker: jenseits davon, etwas richtig oder falsch zu tun, gibt es einen Ort, an dem wir uns treffen werden.



Wie machen wir das? Wie machen wir das, wenn wir Menschen begleiten, die im Alltag auf Hilfe angewiesen sind, und die oftmals nicht einmal diesen Bedarf artikulieren können?

Wie machen wir das: in dem Erwachsenen (!) nicht das bedürftige Kind zu sehen, sondern das eigentliche Wesen, das Allerheiligste hinter dem Alltags-Ich hervorschimmern zu lassen?

Das Ostergeschehen soll uns bei unserem Konsil (der agogischen Konferenz) zu Hilfe kommen. Beim Konsil steht jeweils ein Bewohner oder eine Bewohnerin einmal im Jahr für einen Vormittag im Mittelpunkt. Wir versuchen respektvoll auf Augenhöhe uns dem Menschen anzunähern und im Moment eine wesentliche Begegnung stattfinden zu lassen. Die verfestigten Bilder, die wir uns im Laufe der Zeit von diesem Menschen gemacht haben, sollen in den Hintergrund treten – oder besser: durchscheinend werden, dass das, was sich hinter den äußeren Dingen befindet, sichtbar wird. Dazu versuchen wir zunächst, uns darüber bewusst zu werden, welche Bilder überhaupt über den Menschen in uns entstehen, wenn wir ihn uns vor Augen führen. Das malen wir auf einen Bogen Papier.

Anschließend schauen wir die Bilder zusammen an, beschreiben, was wir gemalt haben, erklären die Situation, die wir wiedergegeben haben – möglichst ohne zu deuten.

Dann zerreißen wir die Bilder – wenn wir uns das trauen – mitten entzwei. (Oder wir reißen das Blatt nur ein. Dann können wir dahinter schauen, behalten aber immer noch etwas von der Sicherheit unserer alten Bilder davor.) Das passiert am Karfreitag: der Vorhang zerreißt! Die alten Bilder fallen.

Wir werden zunächst nicht viel zu sehen bekommen. Es wird erst einmal darum gehen, auszuhalten, dass da nichts

ist, bzw. etwas ist, was wir noch nicht sehen können. Das ist die Ohnmacht des Karsamstags.

Wir nutzen das Putzen, das wir regelmässig vor unserer Teamsitzung tun, dazu, schweigend und ohne Macht im stillen Tun die Bilderlosigkeit auszuhalten.

Ich putze das Brünneli im Keller und bekomme es sofort heftig damit zu tun, dass ich Bilder davon habe, wie das geputzte Becken auszusehen hat – diese Bilder decken sich aber nicht mit der Realität, denn der Schmutz haftet zu fest, und ich muss mich ohnmächtig mit einem anderen Ergebnis zufrieden geben. – Dann bemerke ich, dass ich auch in Bezug auf unseren Prozess beim Konsil nicht von einem Bild lassen konnte,

nämlich; ich hatte die Vorstellung, dass, wenn ich mein Bild zerreiße, dahinter etwas zum Vorschein kommt. Da kam es nicht! Ich brauche eine Frage meines Gegenübers: „Erkennst du mich nicht?“

Zwei Tage zuvor, als ich den Bewohner, um den es heute ging, nach zwei Wochen Urlaub wieder sah, kam er strahlend auf mich zu und sagte meinen Namen – nur meinen



Namen, mehr nicht. Das fiel mir nun ein. Er fragte mich: „Erkennst du mich nicht?“ Die Freude auf seinem Gesicht hatte etwas von diesem Beyond, dem Dahinter, auf der anderen Seite: Ostersonntagmorgen.

Und dann wurde mir klar:

Hier (davor) ist die Quantität: ich zähle und messe;

dort (dahinter) ist die Qualität, die eher auf die innere Beschaffenheit hindeutet.

Hier die angesammelten Informationen;

dort Exformation: erst die Entsagung von Information ergibt Bedeutung.

Hier leere Zwischenräume,

dort – wie in der Musik – die Pausen als Räume der Fülle, aus denen die Töne erst entstehen.

Hier Ressourcen, die ich lediglich verwalten kann;

dort das Potential, aus dem ich im Moment neu in die Zukunft hinein schöpfe.

Hier Aktivität und Unruhe;

dort nach ohnmächtigem Aushalten: Schauen und Wissen.

Hier das Gewordene: die Erfahrungen und die in die Zukunft projizierte Vergangenheit mit all ihren Erwartungen, Hoffnungen und Befürchtungen (alles in Bildern).

Dort der Moment des Anfangs des Werdenden.

Dieses durchscheinende Bild will ich nun in mir tragen, wenn ich in Alltagssituationen mit abschätzendem Blick zähle und messe und sammle und verwalte und urteile und handle aufgrund vordergründiger Informationen.

Die Bewegung liegt auch bei mir: nicht mein Gegenüber muss etwas nicht tun! – ich muss aktiv werden, die Bilder durchscheinend machen und von meinem Hinter-dem-Vor-

hang auf sein Beyond schauen. Dann bin ich für kurze, aber mächtige Momente auf beiden Seiten, die ausreichen, um in dem Ich und Du das Potential eines neuen Anfangs zu finden und zu handeln im Bewusstsein von Tag und Nacht. Ein Schweizer Kinderlied macht das in verblüffend einfacher Sprache deutlich: Ich weiß nicht, wer ich bin und was ich kann. Aber ganz werden kann ich erst, wenn du mich siehst, wie ich bin.

### **Du fragsch mi, wär i bi\***

Du fragsch mi, wär i bi,  
du fragsch mi, was i cha;  
möchtsch wüsse, gäll, werum i di  
nid us den Ouge lah.

I weiss nid, wär i bi,  
i weiss nid, was i cha;  
weiss nume-n es zieht mi zue der hi,  
i cha nid vo der lah.

Und was i gseh i dir,  
das find i ou i mir;  
drum lieb i di, drum lieb i mi,  
damit i ganz cha sii.

*Kike Speckenwirth  
Sozialtherapeut Sunnetor*

\* Musik: Heidi Stucki, Riggisberg, Bern – Text: Hans Zulliger (1,2) / Corinne + Tobias Denzler (3)

## Wohne im Öpfelsee

### Das jüngste Projekt der Sonnhalde Gempen

Durch das grosse Engagement, die wohlwollende Unterstützung und Förderung, die Mithilfe und das Durchhaltevermögen von vielen Menschen konnte die Sonnhalde Gempen am Montag, den 22. Juli 2013 von der Bauleitung des baubüros in situ das neue Wohnhaus Wohnhe im Öpfelsee übernehmen. An diesem Tag fand die sogenannte Bauabnahme der Bauherrschaft mit einem ausführlichen Rundgang und Aufnahme der Pendenzen statt.

In den folgenden Wochen bis Mitte August wurden die Räumlichkeiten bezogen und der Betrieb am neuen Standort aufgenommen.

Mit der Übergabe dieser Liegenschaft und der Aufnahme des Betriebes konnte der Umsetzungsprozess des Projekts der Erstellung eines Wohnhauses mit Lebensraum für älter



werdende und ältere Persönlichkeiten erfolgreich abgerundet werden. Vor mehr als sechs Jahren begann, in vielen Stunden, Monaten und Jahren der Projektierung, Planungsarbeit und Kommunikation die Realisierung der Neuen Heimat in Dornach.

Wichtige Meilensteine in der Realisierung des Wohnhauses „Wohne im Öpfelsee“ waren u.a. die folgenden:

- Eingabe der Gestaltungsplanänderungen 8. Juni 2010
- Bewilligung des Gestaltungsplanes 9. September 2010
- Eingabe Baugesuch 10. Juni 2011
- Erteilung der Baubewilligung 10. November 2011
- Abschluss des Baurechtsvertrages 13. Dezember 2011
- Spatenstich 23. April 2012
- Abschluss Kreditvertrag mit der Raiffeisenbank Dornach 23. April 2012
- Grundsteinlegung 22. Juni 2012
- Aufrichtefest 9. November 2012
- Übernahme der Liegenschaft 22. Juli 2013
- Bezug der Räumlichkeiten Ende Juli/Anfang August 2013
- Einweihungsfest 19. Oktober 2013

Einige Kennzahlen in Bezug auf Baumaterialien vermitteln uns das Mass der baulichen Herausforderungen. So wurden 500m (½ km!) Abwasserleitungen, 5000m (5 km!) Elektro-Leerrohre verlegt, 128'000 kg (128 t) = 12 LKW Betonstahl für die Gründungen, die Bodenplatten, die Wände und die Decken eingelegt, 1'160 m<sup>3</sup> = 193 Mischfahrzeuge Beton verbaut (Länge LKW-Kolonnen = 1'740 m / 1,74 km!).

Viel geredet und diskutiert wurde natürlich auch! Zum Beispiel an den Bausitzungen (Jours fixes): 50 Sitzungen mit je rund zwölf Teilnehmenden (Durchschnitt Rohbau, Installateure und Ausbau), mit gesamter Sitzungszeit von 125 Stunden ergeben 1'500 Personenstunden. Gesamt-Papier-



Oben: Gruppe Baldrian aus Rheinau. Mitte: Der Chor vom Öpfelsee mit Bewohnerinnen und Bewohnern und unten Ulises Rodrigues (Gitarre), Dorothee Häusler (Vilina), Mirjam Böhm (Akkordeon)

verbrauch 1'400 Blatt Papier (beidseitig bedruckt!) für Traktanden und Protokolle inklusive Beilagen.

Hinsichtlich der Kosten und der Finanzierung war der Sonnhalde Gempen vom Kanton ein Rahmen vorgegeben worden. Es war von Anfang an klar, dass ohne die grosszügige Unterstützung von Spendenden und Förderungen das erforderliche „Eigenkapital“ und somit die Realisierung nicht möglich gewesen wäre. Durch diese Bedingungen musste der Finanzierung und der Kosteneinhaltung eine hohe Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Mitte Dezember konnte die definitive Bauabrechnung vorgelegt werden. Durch betrieblich notwendige Ergänzungen und Veränderungen bei der Baurealisierung kam es gegenüber dem Kostenvoranschlag vom Februar 2012 zu einer Überschreitung von CHF 158'782 respektive von 2.3%. Das Gesamtvolumen der Baukosten beträgt CHF 6'958'782 (Kostenvoranschlag 06.02.2012 +/- 10% = 6'800'000).

Neben den für die Finanzierung benötigten Krediten durch die Raiffeisenbank Dornach konnte die Sonnhalde Gempen CHF 1'925'000 an Spenden, Förderbeiträgen von zahlreichen Privatpersonen, Stiftungen, am Bau beteiligten Unternehmen und zinslosen Darlehen einbringen. Zusätzlich zu diesen Unterstützungsbeiträgen für den Bau durften wir CHF 18'793 für die Farbgestaltungen entgegennehmen. Ein Betrag von rund CHF 80'000 ist der Sonnhalde Gempen noch für das Bauprojekt Wohn im Öpfelsee zugesagt, jedoch bis Ende 2013 noch nicht einbezahlt worden. Diese Mittel werden einfließen in die Fertigstellung der Umgebungsgestaltung und die Realisierung der geplanten öffentlichen Cafeteria.

**Ein ganz herzlicher Dank geht an alle, die uns mit Beiträgen unterstützt haben und damit zur Ermöglichung massgeblich beigetragen haben.**



Das Idealziel für die Förderbeiträge für das Projekt haben wir um rund CHF 450'000 verfehlt. In den nächsten Jahren werden wir versuchen, mit Aktionen und Gesuchen an Stiftungen weitere Mittel zu sammeln, um die Kreditsituation weiter zu entlasten und somit die Zinsbelastung in der Betriebsrechnung senken zu können.

Konnte mit dem Bezug der Umsetzungsprozess für die Gebäulichkeiten erfolgreich und sehr erfreulich abgeschlossen werden, begann die Anforderung für die Belegung der neuen Räumlichkeiten, die Schaffung von Atmosphäre und Lebenswelt.

Aus den verschiedenen Standorten der Sonnhalde Gempen (Gempen, Arlesheim, Aesch und Nunningen) zogen achtzehn Bewohner und Bewohnerinnen in das Gebäude ein. Neue Mitarbeitende ergänzten die Mitarbeiterschaft und in den drei Wohngruppen mit je sechs Wohnplätzen bildeten sich neue Gruppenkonstellationen. Neben dem Kennenlernen und sich neu Orientieren in einer neuen Umgebung waren alle gefordert, sich in einem zum Teil noch fremden sozialen Umfeld zurechtzufinden. Alle waren gefordert, sich neu aufeinander einzustellen und einzustimmen.

Es hiess einerseits, sich auf Neues, noch Unbekanntes einzulassen, andererseits bedeutete es auch, Abschied zu nehmen von einem gewohnten, lieb gewonnenen Umfeld und von gewachsenen Beziehungen, Nähe und Freundschaften.

Für alle Bewohner und Bewohnerinnen waren die ersten Monate in der neuen und ungewohnten Umgebung und im noch fremden Beziehungsgefüge eine Herausforderung, die aber rückblickend souverän und mit Bravour gemeistert wurde.



Oben: Los Includidos. Mitte: Silke Marchfeld mit Mitgliedern des Sinfonieorchesters Basel und Mitglieder des Jazzchors Basel.

Die Mitarbeitenden waren gefordert, sich in ihren Teams zusammenzufinden und die Aufgabenbewältigung zu ergreifen und Tragfähigkeit aufzubauen.

Von Seiten der Arbeitsorganisation kann man wohl vieles im Voraus bedenken, planen und sich vornehmen. Trotzdem zeigen sich die Notwendigkeiten und die Realitäten erst im Leben.

Die Bewältigung des Alltags, die Organisation von Abläufen und die Strukturierung von Zuständigkeiten in den Prozessen musste gegriffen und für die Situation adäquat gestaltet werden. Der Ansatz eines rhythmisch gestalteten Tagesablaufs und die Gestaltung der Tagesstruktur und des kulturellen Lebens bewirkten, dass innerhalb von wenigen Monaten eine tragfähige Lebenssituation entstand.

Auch wenn künftig noch vieles in Angriff genommen und reichlich Aufbauarbeit geleistet werden muss und viele Prozesse überprüft und gestaltet werden müssen, so kann schon heute einiges von dem erlebt werden, was im Betriebskonzept von Wohne im Öpfelsee beschrieben ist: Die verschiedenen Lebensfelder werden so gestaltet, dass tragfähige Beziehungen, Überschaubarkeit in den Alltagsstrukturen sowie rhythmische Tages-, Wochen- und Jahresgestaltungen entstehen. Die dadurch entstehende Sicherheit dient als Basis für Entwicklung und Veränderung. Ein wunderbares, bei strahlendem Herbstwetter gefeiertes Einweihungsfest am 19. Oktober 2013 vermittelte wohl allen, die unterstützend und tatkräftig bei der Planung und Realisierung des Projektes mitgeholfen haben: „Es ist gut geworden und es konnte ein kräftiges Fundament für die Zukunft gelegt werden.“

*Josef Reichmann*  
*Geschäftsführung Finanzen*

# ZUWENDUNGEN

## Liebe Leserin, lieber Leser

Das herausragende Ereignis im letzten Jahr war die Einweihung des Wohnhauses in Dornach für vorwiegend ältere Menschen mit einem Begleitungsbedarf. 18 Bewohnerinnen und Bewohner beleben seit August 2013 das Haus – und haben eine neue Heimat gefunden. Mehr über „Wohne im Öpfelsee“ erfahren Sie auf Seite 46.

Da viele Familien nicht in der Lage sind, Lagerkosten zu übernehmen, sind wir froh um jede Spende. Wie wichtig solche Lager sind, erfahren wir oft erst nachträglich. Etwa wenn sich während der Ferien neue Freundschaften gebildet haben oder wenn noch nach vielen Monaten von der Reise, den Bergen oder den anderen Sitten in einem fremden Land erzählt wird.

Eine solche Reise durfte die 8. Klasse nach Italien unternehmen - einmal mehr - durch die Stiftung Kinderhilfe Sternschnuppe, Zürich ermöglicht. Den Bericht dieser besonderen Kulturreise lesen Sie ab Seite 16.

Neu können Sie auf unserer Homepage **online spenden**. Sie finden den Zugang unter „Spenden“ auf [www.sonnhalde.ch](http://www.sonnhalde.ch).

Wir bitten die zahlreichen Spenderinnen und Spender um Verständnis, wenn wir aus Platzgründen nur Spenden ab 500 Franken erwähnen können. Trotzdem: **jede** Spende ist hilfreich für die Verbesserung unseres Angebots.

**Wir bedanken uns bei allen Spenderinnen  
und Spendern sehr herzlich!**

### **Spenden ab CHF 500 bis CHF 999**

Anonymer Spender, E. Bergner, Uster; W. + M. Bracher, Nunningen; M. Brenner, Bülach; M. + F. Degen, Niederdorf; Druckerei Hochuli AG, Muttenz; Einwohnergemeinde Dornach; Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde, Dornach; A. Fluri, Dornach; A. + A. Fluri, Beinwil; R. + R. Gisi, Hochwald; K. Hager, Wollerau; C. Luder-Stüchelberger, Solothurn; R. Meier, Wollerau; Römisch-katholische Kirchengemeinde, Aesch; Römisch-katholisches Pfarramt, Erschwil; Römisch-katholisches Pfarramt, Breitenbach; Rosconi AG, Villmergen; R. + D. Sauter, Gempen; P. Wagner-Hänggi, Liestal; J. Waldmeier, Reinach

### **Spenden ab CHF 1'000 bis CHF 1'999**

E. + E. Grass, Münchenstein; H. Langenauer, Liestal; M. + A. Hagmann-Stoeklin, Luzern; S. + Ch. Himmelsbach, Hochwald; Kleinrath AG, Liestal; Louis Risi AG, Allschwil; Marin Objektmöbel GmbH, Frauenfeld; Metallbau Gass, Nunningen; C. + R. Müller, Basel; Dr. R. Müller, Dornach; Stiftung Solidago, Stäfa; Zwicky AG, Aesch

### **Spenden ab CHF 2'000 bis CHF 4'999**

Alfred und Erika Ringele-Stiftung, Bottmingen; H. + Dr. R. Anliker, Binningen; M. + P. Dettwiler, Riehen; Emil + Rosa Richterich-Beck-Stiftung, Laufen; Franz Dreier AG, Kleinlützel; KBZ Gastronomie-Einrichtungen AG, Pratteln; A. Lässer, Niederbuchsiten; Primarschule Beinwil; F. Schaffner, Füllinsdorf; Stiftung Kinderhilfe Sternschnuppe, Zürich; Stiftung Weizenkorn, Basel; D. Trayser, Basel; U. + A. Tschalär, Therwil; UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung, Zürich; Wirtschafts-Treuhand AG, Basel

### **Spenden ab CHF 5'000 bis CHF 9'999**

Alispach Malergeschäft AG, Arlesheim; Atelier 111 Oekobau AG, Basel; Marx.AG, MuttENZ; Mavi – Stone GmbH, Gempen

### **Spenden über CHF 10'000**

Ariatherm AG, MuttENZ; Baubüro InSitu AG, Basel; Elektrizitäts AG EAGB, Basel; Elgran Stiftung, Vaduz; Gemeinnützige Bürgerschaftsgenossenschaft des Kantons Solothurn, Balm bei Günsberg; E. + N. Iselin, Zürich; Stamm Bau AG, Arlesheim; Ursula Ströher Stiftung, Basel; Wandart AG, Münchenstein

### **Trauerspenden im Gedenken an:**

Elsy Streiff-Böniger CHF 1'054.20

Max Anklin-Borer CHF 434.85

Regula Schaffner CHF 3'933.10

Markus Dreier CHF 583.35

Klara Roth-Henz CHF 1'240.65

### **Anonyme Spende: CHF 50'000**

Diese Spende ist zweckbestimmt für zwei Projekte: eine Reise des Kinder-Jugend-Bereichs mit einem Segelboot und in erster Linie für die Inszenierung und Aufführung des Singspiels Die Zauberflöte von Wolfgang Amadeus Mozart. Beteiligt sind Schülerinnen und Schüler der Werkschule, Mitarbeitende der Sonnhalde und professionelle Sängerinnen und Sänger sowie Instrumentalisten.

## CHRONIK 2013

7. Januar Aufführung des gesungenen Dreikönigs-  
spiels
11. Januar Aufführung des Traumlieds von Olaf As-  
teson unter Mitwirkung von Astrid Dvir, So-  
pnan und Michael Dvir, Leitung
14. Januar Tagung für Trägerschaften und Leitungen  
im vahn in Olten zum Thema „Charta Le-  
bensqualität“
20. Januar Die Roderisgemeinschaft geniesst ihren  
Skitag am Ort
2. Februar 3. internationaler sowie bereichs- und zentrumsübergreifender Spielenach-  
mittag in der AWG Aesch am „Murmeltiertag“. Sieger wurde Luca Natuzzi vor  
Steve Dürr und Eliane Bisig
7. Februar Fasnacht der Jugendlichen und der Erwach-  
senen. Motto: „Tanz um die Welt“ unter Mit-  
wirkung der Guggemusik Merlinschränzer
12. Februar Fasnacht der Kinder. Motto: „Zirkus“
20. Februar Eine Gruppe von Roderis besucht die Basler  
Fasnacht
3. März Roger Kreis, externer Mitarbeiter in Rode-  
ris, verteidigt seinen Schweizermeister-Titel  
in der Disziplin Klassischer Langlauf über  
6000m im Goms
5. März Offizieller Tag des Zwischenaudits VIII unter  
der Frage „Wie stellt sich die Sonnhalde dar  
im Spiegel der Charta Lebensqualität?“
14. März Einführungskurs für neu eingetretene Mit-  
arbeitende und Praktikanten zur Prävention von Gewalt und sexuellen Übergrif-  
fen und das Meldeverfahren
17. März Vorführung einer DVD-Aufnahme aus der Metropolitan Opera New York: „Das  
Rheingold“ von Richard Wagner im Gustav Ritter-Saal
- 23./24. März Die Gruppe Uranus/Roderis fährt zu einem Besuch der Birkenweid in  
Remiremont/F
31. März Die Roderisgemeinschaft unternimmt einen frühmorgendlichen Oster Spazier-  
gang auf den Dietel in der Erwartung der Ostersonne. Es gibt aber leichten  
Schneefall
- 6.-14. April Kurs von Sandra Giraud und Volker Ermuth in „Äussere medizinische Anwe-  
nungen“ in Pantelimon/Bukarest
- 8.-12. April Interne Weiterbildungstagung zum Thema „Bindung und Trauma“ mit Beiträ-  
gen von Ulrike Poetter, Pädagogin und Heileurythmistin, Dornach; Dr. Walter J.  
Dahlhaus, Heilpädagoge und Psychiater, Freiburg/D.; Dr. Felix Walder, Kinder-  
und Jugendpsychiater, Liestal; Dr. Christian Schopper, Psychiater und Neurolo-  
ge, Zürich und Dr. Werner Tschan, Psychiater, Basel



11. April Im Sinne einer Leistung von Rückblick und Rechenschaft laden die Mitglieder der Zentrumsleitung die Mitarbeitenden zu einem selbst gekochten Nachtessen ein und mischen sich unter die Essenden, wodurch in vielfältigen persönlichen Begegnungen die Arbeit und die Wirkung der Zentrumsleitung beleuchtet werden
- 8.-12. April Eine Gruppe von Roderis verbringt eine Ferienwoche im Val Grisenche/ Aostatal/I
15. April Jugendabend: Volkstanz
- 16.-24. April Praktikum von Valentin Ciobanu von Pantelimon/Bukarest in der Gärtnerei der Sonnhalde
18. April Klausur der Zentrumsleitung zum Thema „Umgang mit den älter werdenden Mitarbeitenden“
- 19.-21. April 1. Autist-Art in Zollikofen/BE mit ausgestellten Bildern von Musa Arslan, Schüler von Ellen Savoldelli in der Werkschule und unter musikalischer Mitwirkung von Angelo Carino, Alexander Alcequiez, Schüler der Werkschule und Sheila Häfliger, Musikpädagogin, Dornach
20. April Einladung an die Nachbarschaft des werdenden Hauses „Wohne im Öpfelsee“ zu einer ersten Begegnung mit den künftigen Bewohnerinnen und Bewohnern und Mitarbeitenden mit auflockernder Begleitung von zwei Huusglön Fridolin und Lionette
21. April Eine Gruppe von Roderis besucht die 1. Autist-Art in Zollikofen
22. April Szenische Aufführung der 6. Klasse: „Der Zweikampf“ von C. F. Meyer
- 22./23. und 29. April Weiterbildungsveranstaltung zu „Umgang mit Aggression und Gewalt“ mit Firma Fischer und Wunderlich, Pfäffikon/ZH
24. April Die Seniorinnen und Senioren von Gempfen treffen sich zu einem Mittagessen und einem geselligen Nachmittag in der Sonnhalde
24. April Informationsnachmittag für neuer eingetretene Mitarbeitende, Studierende und Praktikanten über die Impulshintergründe der Sonnhalde und das Qualitätsverfahren „Wege zur Qualität“
- 1./2. Mai Strategieklausur des Vorstandes und der Zentrumsleitung im Kurhaus Kreuz Mariastein zum Thema „Unternehmerisches Handeln im institutionellen Rahmen“
- 3./4. Mai 8. Treffen für Menschen aus sozialtherapeutischen Institutionen im Tagungszentrum Herzberg Asp/AG unter zahlreicher und aktiver Teilnahme von Bewohnern und Bewohnerinnen der Sonnhalde unter dem Thema „Einführung in die Charta Lebensqualität und in das neue Kindes- und Erwachsenenschutzgesetz (KESG)“
7. Mai Die 5. Klasse der „Rudolf Steiner-Schule Sonnhalde in Gempfen“ nimmt an den Hermes Olympischen Spielen in Hütten/ZH teil.
8. Mai Feuerwehreinsatz in Roderis wegen Kurzschluss in der Gefriertruhe
8. Mai Weiherfest der Werkschule: Kennenlern-Empfang der Grundschüler, die im Sommer in die Werkschule wechseln



- 11.-14. Mai Esel-Trekking einer Gruppe von Roderis von Saignelégier über Le Noirmont und Les Breuleux nach Tramelan
- 13.-18. Mai Weiterbildungswoche „Education for All“ in Pantelimon/Bukarest u.a. mit Ellen Savoldelli, Musa Arslan und Mathias Clauberg.
- 18.-20. Mai Pfingstlager der Roderisgemeinschaft im Pfadihaus Kleinlützel/SO
22. Mai (Am Vortag des Weltschildkrötentages) Auswanderung von jungen Schildkröten aus dem mit Hilfe von Werkschülern gebauten Rankhof-Teich hinter Füllinsdorf in die Alte Zihl im Rahmen der Wiederansiedlung der Europäischen Sumpfschildkröte in der Schweiz
28. Mai Freundschaftsbesuch einer Schulklasse von sozialauffälligen Jugendlichen von Bergen/N in der Werkschule mit gemeinsamem Malen und Mittagessen und einer Grillparty im Garten der Jugend-Kultur-Gruppe Dornach
22. Mai 18. Generalversammlung des Vereins der Freunde des Ferienhauses der Sonnhalde (VFFS)
27. Mai Informationsbesuch von Joan Sleigh, Mitglied des Vorstandes der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft am Goetheanum Dornach
28. Mai Die Mitarbeitenden der Abteilung Individuelle Leistungen des Volksschulamtes des Kantons Solothurn führen in der Sonnhalde eine Retraite durch
- 29./31. Mai Theateraufführung der 7./8.Klasse: Die Schwarzen Brüder
- 30./31. Mai Klausur des Verwaltungskollegiums zum Thema „Gestaltung der anstehenden Veränderungsprozesse“
1. Juni Neue Leitungsstruktur im Erwachsenenbereich tritt in Kraft. Ablösung der Gliederung des Leitungskreises Erwachsenenbereich nach Ressorts durch die Etablierung von Standortleitungen
2. Juni Elterntag in Roderis: Besuch im Wohnne im Öpfelsee, Einblick in die Arbeitsfelder Imkerei, Wald und Wäscherei
2. Juni Sozialhund-Training der Blindenhundeschule Allschwil/BL in Roderis
- 2.-6. Juni Sommerlager der 3./4. Klasse in Mühlebach/VS
- 2.-6. Juni Sommerlager der 6. Klasse in den Vogesen/F
- 2.-6. Juni Sommerlager der 7. Klasse im Binnental/VS
3. Juni Ruth Fuchsli Ott tritt ihre Aufgabe als Standortleiterin Erwachsenen-Wohnbereich Gempfen an
- 3-14. Juni Sommerlager der Werkschule auf Elba/I
4. Juni Ausflug einer Klasse der Werkschule nach Romoos/LU an die Obere Fontanne, um dort durch Goldwaschen „Napfgold“ zu gewinnen
4. Juni Übergabe eines Checks von 2000 Franken (Teilerlös aus dem Weihnachtsmarkt 2012) zugunsten des Projekts „Wohnne im Öpfelsee“ durch Schülerinnen und Schüler der Primarschule Erschwil/Beinwil
6. Juni Vortrag über die Kathedrale von Chartres von Gerti Staffend, Dozentin, Arlesheim, im Eichenhof
- 8.-14. Juni Sommerwanderlager der Werkschule in Tarasp Avrona/GR
- 10.-14. Juni Projektwoche der Wohnschule Basel in Cavigliano/TI unter Teilnahme von drei externen Mitarbeitenden der Sonnhalde. Thema: Maskenbau





13. Juni Katrin Weber tritt ihre Aufgabe als Co-Standortleiterin im „Wohne im Öpfelsee“ an
16. Juni Sozialhunde-Training der Blindenhundeschule Allschwil/BL im Eichenhof Gempen
- 16.-22. Juni Einige Bewohner der Sonnhalde nehmen am „anderen Lager“ am Schwarzsee/FR teil
- 17./18. und 24. Juni Weiterbildungsveranstaltung zu „Umgang mit Aggression und Gewalt“ mit Firma Fischer und Wunderlich, Pfäffikon/ZH
21. Juni Mitgliederversammlung des Vereins Sonnhalde Gempen. Der Vorstand erfährt eine Erweiterung durch die Wahl von Brigitta Fankhauser und Barbara Schneider. Durch die Übernahme des Präsidiums durch Barbara Schneider endet für die Sonnhalde eine mehrjährige präsidiumslose Zeit
24. Juni Johannifest: Morgenfeiern mit Musik, Geschichte, Rezitation und Gesang; Rühren und Ausbringen des Kiesel-Präparates; kulinarische Vorbereitungen für das Fest; Spiele auf dem Pausenplatz; Spiele auf der Festwiese und in den Schulräumen, Aufziehen des Johanni-Kreuzes, Volkstanz, Abendessen, Fackeltanz und Johannifeuer
24. Juni Ankunft des neuen Landwirts Friedemann Würth in Roderis. Er ergreift seine Aufgabe am 1. Juli
26. Juni Lehrabschluss-Feier für die Lehrlinge der Tagesstätten: Sinikka Blatter (Weberei), Oliver Furrer (Technischer Dienst) und Stephan Schenk (Umgebungspflege)
30. Juni Sommerkonzert mit Werken von Ludwig van Beethoven, Eugène Ysaÿe und César Franck ausgeführt von Simone Roggen, Violine, und Jacques Pasquier, Klavier, im Grundschulsaal
1. Juli Informationsbesuch einer Gruppe von 45 Sozialtherapeuten und Heilpädagogen aus Korea. Ihr Interesse gilt vor allem den Tagesstätten und der Landwirtschaft in Roderis. Die Gruppe wurde begleitet von Prof. Lee, Sang Jin (Pyeongstaek University) und Kil-Sung Oh (College of Human Service, Hanshin University)
3. Juli Mit einer reichhaltigen Feier wird Elisabeth Kutzli aus 37 Jahren Schuldienst verabschiedet
- 4./5. Juli Kunstprojekt „Farb-Klang-Bewegung“ von Schülern der Werkschule und der 8. Klasse der Grundschule: „Bilder einer Ausstellung“



- Erinnerungen an Viktor Hartmann“ mit Musik von Modest Mussorgskij“ mit neu gemalten Bildern zu den angegebenen Titeln und mit eurythmischer Darstellung der zugehörigen Musikstücke (Idee und Realisierung: Ellen Savoldelli; Klavier: Franziska Widmer; Eurythmie-Einstudierung: Kathrin Reinitzer)

- Juli/August      Praktikum von Elena und Robert Sima von Pantelimon/Bukarest im Kinder-Jugend-Wohnbereich
13. Juli-4. August      Die Feriengruppe von Roderis genießt schöne Bergferien in Fischbiel/Löt-schental/VS
14. Juli      Informationsveranstaltung für die Eltern und Angehörigen der künftigen Be-wohnerinnen und Bewohner von „Wohne im Öpfelsee“
3. August      In Roderis tritt die neue Gruppengliederung in Kraft
- 4.-22. August      Praktikum von Tina Pappa von Pantelimon/Bukarest in der Weberei der Sonn-halde
8. August      Einzug der ersten Bewohnerinnen und Be-wohner im „Wohne im Öpfelsee“
15. August      Betriebsausflug der Tagesstätten zur Job-factory Basel und in den Hochseilgarten Lörrach
19. August      Diplomfeier für die 2013 diplomierten Stu-dierenden, die in der Sonnhalde ihre Pra-xisausbildung durchlaufen haben.
- 20.-24. August      Kulturreise einer Gruppe des Eichenhofs nach Chartres/F
18. August      Buurezmorge in Roderis, musikalisch be-gleitet von den „Fricktaler Schwiizerörgeli Fründe“
19. August      Die Sonnhalde tritt der Charta Lebensquali-tät bei
20. August      Informationsveranstaltung zur Revision des Personalreglements
20. August      Jugendabend: Disco Night
22. August      Die 8. Klasse besucht die Tell-Freilichtspiele in Interlaken
27. August      Weiterbildungsklausur des Kinder-Jugend-Wohnbereichs zum Thema „ADHS“ mit Dieter Schulz, Heilpädagoge, Dozent HFHS, Dornach
28. August      Der Sozialtherapeutische Kreis besucht die VEBO in Breitenbach
29. August      Übergabe des Walder-Preises der Hermann und Elisabeth Walder-Bachmann Stiftung zur Förderung des Naturschutzes in Wald und angrenzendem Offen-land an Thomas Weiland, Forstbetriebskommission Dorneckberg, Roger Zim-mermann, Revierförster und an Wilke Brandt, Sozialtherapeut und Werkschul-lehrer (Forstgruppe) in der Sonnhalde
30. August      Eine Gruppe von Roderis besucht den Zirkus Faraway, der bei der Rudolf Stei-ner-Schule Birseck Aesch/BL gastiert
- 30./31. August      Kongress des Erwachsenenbereichs zum Thema „Bindungsstörungen“ mit Dr.



Walter J. Dahlhaus, Heilpädagoge und Psychiater, Freiburg/D

30. Aug.-1. Sept. Am Gempenfest 2013 ist die Sonnhalde mit einer Präsentation von Altem Handwerk und mit Marktständen beteiligt
31. Aug.-11. Sept. Arbeitswoche in der Gärtnerei von Pantelimon/Bukarest und anschließender Kulturreise durch Siebenbürgen von Kathrin Wilhelm, Conradin Obrecht, Claudia Bachmann und Jöran Nordgard
4. September Informationsnachmittag für neuer eingetretene Mitarbeitende, Studierende und Praktikanten über die Impulshintergründe der Sonnhalde und das Qualitätsverfahren „Wege zur Qualität“
10. September Das revidierte Personalreglement sowie der angepasste Beitrittsvertrag werden vom Vorstand genehmigt. Zudem erhält der Prozess über die Modifizierung der Zusammenarbeit innerhalb der Zentrumsleitung seinen Abschluss durch die Genehmigung der Aufgabenbeschreibung der Leitung Personaladministration
18. September Ausflug des Werkschulkollegiums an den Bielersee und auf die Petersinsel zu den Steinsetzungen von Marko Pogačnik und Christian Kessler
18. September Thematischer Abend in Roderis zum Thema „Zukunft der Führung und der Gestaltung der Arbeit im Wald“
19. September Das Jugendabendteam lädt ein zu einem gemütlichen Abend mit feinem Essen und toller Live-Musik
19. September Vortrag zum Thema „Michaeli und der Erzengel Michael“ von Gerti Staffend, Dozentin, Arlesheim
- 23.-27. September Michaeliprojekt der Grundschule: Morgenfeiern mit fortlaufender Theateraufführung mit Schattenspiel „Jorga der Tapfere“ durch die 8. Klasse
- 23.-27. September Michaeliprojekt der Werkschule: Morgenfeiern mit Musik, Michaeli-Betrachtungen, Rezitation und Singen. Projekte für die Schüler nach Wahl: Malen, Plastizieren, Schmieden, Singen, Trockenmauerbau, Spielen und Filzen
25. September Festliche Verabschiedung von Christian Kessler aus 37 Jahren Schuldienst als Werklehrer
26. September Michaeliprojekt in Roderis: Begehung des Höhlenpfades im Kaltbrunnental
26. September Erntedankfeier mit anschließender Waldputzaktion
27. September Elterntag des Erwachsenenbereichs zum Thema „Einführung in die Charta Lebensqualität“
10. Oktober Die Küchenmannschaft von Roderis unternimmt einen Ausflug in den Europa-Park Rust/D
11. Oktober Erste Auswilderung von jungen Schildkröten aus der mit Hilfe der Werkschüler gebauten Zuchtanlage in der Petite Camargue Alsacienne. Die Tiere kommen in Teiche im Naturschutzgebiet der Lauter im Nordelsass (ein Interreg-Projekt der EU)
12. Oktober Judo-Club Dojo Nunningen lädt die Roderis-Gemeinschaft zum Judo-Tag ein
26. Okt.-12. Nov. Die Sonnhalde ist wiederum mit einem Stand an der Herbstmesse auf dem Petersplatz vertreten



19. Oktober Einweihung des neuen Standorts des Erwachsenenbereichs „Wohne im Öpfelsee“ in Dornach. Am Vormittag der offizielle Festakt unter Anwesenheit von Regierungsrat Peter Gomm, Sozialdirektor des Kantons Solothurn, Christian Schlatter, Gemeindepräsident von Dornach und Dr. Walter B. Grünspan mit musikalischer Umrahmung durch die Gruppe Baldrian. Am Nachmittag ein Fest mit Spiel und Spass (u.a. Erste Öpfel-Olympics), Marktständen und vielen Verpflegungsmöglichkeiten und Musik mit „Los Incluidos“ (Angelo Carino, Piano und Gesang, Alexander Alcequiez, Gitarre und Gesang und Sheila Häfliger, Perkussion und Gesang), dem ad hoc Haus-Trio (Ulises Rodrigues, Gitarre; Dorothee Häusler, Violine; Mirjam Böhm, Akkordeon) und dem Jazzchor Basel. Am Abend ein Konzert mit dem Quartetto Dornach (Mitglieder des Sinfonieorchesters Basel) und Silke Marchfeld, Mezzosopran mit Werken von Josef Haydn, Franz Schubert und Antonin Dvořak
22. Oktober Die Roderis-Gemeinschaft folgt einer Einladung der Kunsthalle Basel zum Thema „Kunst ohne Schwellen“
25. Oktober Eine Gruppe von Werkschülern besucht die Berufsmesse in Liestal
31. Oktober Informationsbesuch von Michael Frosch, Leiter von Sunfield Childrens Homes, Stourbridge/GB
- 3.-13. November Interne Weiterbildung in Pantelimon/Bukarest u.a. mit Yves Reymond (Bakken), Heleen Biekart (Theater) und Mathias Clauberg (Konzeptarbeit)
6. November Informationsveranstaltung für die Mitarbeitenden 55+: „Vorbereitung auf die Pensionierung“ mit Andreas Jäggi, Versicherungsfachmann, GWP Basel
6. November Elternabend der Werkschule: Neues Kindes- und Erwachsenenschutzgesetz, Zusammenarbeit zwischen Berufsberatung und Schule
7. November In einer Klausur beginnt die Zentrumsleitung mit der Arbeit an der Revision des Lohnreglements
8. November Die Sonnhalde bekommt wie von Geisterhand über Nacht eine offizielle Postautotaltestelle-Tafel. (Die Sonnhalde wird schon seit einigen Jahren mit drei täglichen Postauto-Kursen von Montag bis Freitag bedient)
- 9./10. November Klausur der LwWAG Roderis auf einer Wanderung nach Leymen/F mit Übungsstationen zum Thema „Reflexion“ und im Schloss Zwingen mit Rückblicken und Rechenschaft und dem Themen „Zusammenarbeit im Team“



- 11.-15. November Die Waldgruppe von Roderis verlegt ihr Arbeitsgebiet in die Birkenweid bei Re-  
miremont/Vosges/F
18. November Das überarbeitete Leitbild wird von der Mitarbeiterschaft mit 89,3% Ja-Stim-  
men bei 40,9% Stimmbeteiligung angenommen
20. November Einführungskurs zu Prävention von Gewalt und sexuellen Übergriffen
- 21.-23. November Lehrertagung an der Waldorfschule Gödöllő/Ungarn unter dem Thema „Frei-  
heit – Gleichheit – Brüderlichkeit“ mit konstitutiven Beiträgen von Traute Zim-  
mermann, Falk Feind und Volker Otto.
24. November Totengedenkfeier
26. November Das überarbeitete Leitbild wird vom Vorstand genehmigt.
28. November Die Mitarbeitenden der Stiftung Mosaik  
Liestal besuchen die Sonnhalde
28. November Übergabe eines Checks von 75'000 Fran-  
ken durch die Gemeinnützige Bürgerschafts-  
genossenschaft des Kantons Solothurn an  
das Projekt „Wohne im Öpfelsee“
28. November Jugendabend: Spiel und Spass
1. Dezember Adventsgärtlein für die Kinder
2. Dezember Adventsfeier für die Jugendlichen
- 1.-20. Dezember Advent in Roderis: Gruppenaktivitäten in  
Keramik, Filzen, Gestalten mit Schwemm-  
holz, Eurythmie und Improvisation mit Mu-  
sik und Rhythmus
6. Dezember Der Kindergarten, die Werkschule und die Kinderwohngruppen bekommen  
Besuch vom Samichlaus
8. Dezember Die Werkschule beteiligt sich am Gempener Weihnachtsmarkt mit Produkten  
aus dem Handarbeitszimmer, der Küche, der Kerzenstube und der Gipswerk-  
statt
10. Dezember Konzert von Werkschülern mit anschliessendem Kuchenverkauf zugunsten der  
„Ärzte ohne Grenzen“
11. Dezember Informationsveranstaltung für die Mitarbeitenden 55+: „Vorbereitung auf die  
Pensionierung“ durch Andreas Jäggi, Versicherungsfachmann, GWP Basel
12. Dezember Jugendabend „Im Chässtübli“ mit musikalischer Unterhaltung durch „Los Inclu-  
idos“ und dem „Echo vom Furlbode“
13. Dezember Santa Lucia erhellt mit ihrer Lichterkrone auf ihrem Gang durch die Häuser „die  
dunkelste Nacht des Jahres“
13. Dezember Aufführung des Oberuferer Paradeisspiel durch die Freie Theatergruppe Dor-  
nach, Regie: Michael Blume
18. Dezember Waldweihnacht des Erwachsenenbereichs Gempen
- 19./20. Dezember Aufführung des Weihnachtsspiels (nach Marguerite Lobeck) durch die Schüler  
der Grundschule
21. Dezember Weihnachtskaffee für die Eltern in Roderis



# AUSZUG AUS DER JAHRESRECHNUNG \*

## Bilanz per 31.12.2013

<b>Aktiven</b>	<b>2013</b>	<b>2012</b>
<b>Umlaufvermögen</b>		
Flüssige Mittel	3 200 385	3 547 424
Forderungen aus Leistungen	4 221 397	3 560 353
Übrige kurzfristige Forderungen	70 672	60 903
Aktive Rechnungsabgrenzung	185 093	194 948
<b>Total Umlaufvermögen</b>	<b>7 677 547</b>	<b>7 363 629</b>
<b>Anlagevermögen</b>		
Immobilien und Grundstücke	15 290 234	12 845 085
Mobile Sachanlagen	508 626	316 234
Fahrzeuge	220 195	266 022
EDV/Kommunikationsmittel	112 308	161 125
Finanzanlagen		
<b>Total Anlagevermögen</b>	<b>16 131 362</b>	<b>13 588 466</b>
<b>Zweckgebundenes Anlagevermögen</b>		
Flüssige Mittel	1 247 402	1 151 727
Aktiv Darlehen	171 868	130 100
Passiv Darlehen	-270 000	-266 000
übriges Guthaben	1 877	930
<b>Zweckgebundenes Anlagevermögen</b>	<b>1 151 147</b>	<b>1 016 757</b>
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>24 960 056</b>	<b>21 968 851</b>

\* Die vollständige Jahresrechnung kann bei der Geschäftsleitung Finanzen bezogen werden.

<b>Passiven</b>	<b>2013</b>	<b>2012</b>
<b>Kurzfristiges Fremdkapital</b>		
Lieferantenkreditoren	645 367	509 504
Andere Verbindlichkeiten	50 342	32 123
Darlehen Privat	20 000	63 200
Passive Rechnungsabgrenzung	104 382	98 116
<b>Total kurzfristiges Fremdkapital</b>	<b>820 092</b>	<b>702 944</b>
<b>Langfristiges Fremdkapital</b>		
Hypotheken:		
- UBS	5 040 000	5 220 000
- Freie Gemeinschaftsbank	2 485 000	2 485 000
- Raiffeisenbank	5 485 000	2 285 000
- Alternative Bank Schweiz ABS	2 507 000	2 637 000
Treuhänderisch gehaltene Fonds	176 035	113 536
<b>Total langfristiges Fremdkapital</b>	<b>15 693 035</b>	<b>12 740 537</b>
<b>Eigenkapital</b>	<b>7 471 817</b>	<b>7 622 151</b>
<b>Fonds- und Rücklagenkapital</b>		
Zweckgebundene Fonds *	142 884	240 893
Rücklagen für Bauinvestitionen	832 228	662 327
<b>Total Fonds- und Rücklagenkapital</b>	<b>975 112</b>	<b>903 220</b>
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>24 960 056</b>	<b>21 968 851</b>

\* Das Zweckgebundene Fondskapital wird für ausserordentliche Projekte, Anlässe etc. und nicht zur Finanzierung des ordentlichen Betriebes verwendet.

# JAHRESRECHNUNG

## Erfolgsrechnung 2013

<b>Ertrag</b>	<b>2013</b>	<b>2012</b>
<b>Leistungsabgeltungen innerkantonal</b>		
Beiträge Kinder- & Jugendbereich	3 081 320	2 870 542
Beiträge Erwachsenenbereich	4 114 158	4 228 865
<b>Total Erträge Leistungen innerkantonal</b>	<b>7 195 477</b>	<b>7 099 407</b>
<b>Leistungsabgeltungen ausserkantonal</b>		
Beiträge Kinder- & Jugendbereich	7 742 918	7 452 719
Beiträge Erwachsenenbereich	8 973 375	7 789 728
Erträge aus Investitionszuschlägen	21 349	21 497
Weitere Beiträge	30 000	125 158
<b>Total Erträge Leistungen ausserkantonal</b>	<b>16 767 642</b>	<b>15 389 102</b>
<b>Erträge berufliche Massnahmen</b>	<b>291 900</b>	<b>420 736</b>
<b>TOTAL ERTRÄGE LEISTUNGSABGELTUNGEN</b>	<b>24 255 019</b>	<b>22 909 244</b>
<b>Erträge aus anderen Leistungen</b>		
Erträge Schülertransporte	324 299	319 512
Erträge aus Handel & Produktion	653 254	664 875
<b>Total Erträge aus anderen Leistungen</b>	<b>977 553</b>	<b>984 387</b>
<b>Übrige Erträge</b>		
Miet- und Kapitalzinserträge	7 438	12 049
Erträge aus Leistungen Personal & Dritte	232 666	231 172
Erträge aus Nebenbetrieben	-38 142	-49 253
Entschädigung für Kindergarten	48 347	78 415
Gewinn aus Abgang Sachanlagen	0	7 500
Mitglieder-Beiträge	2 875	2 945
<b>Total übrige Erträge</b>	<b>253 183</b>	<b>282 827</b>
<b>TOTAL ERTRAG</b>	<b>25 485 755</b>	<b>24 176 458</b>

## JAHRESERGEBNIS

Zuweisung zweckgebundene Fonds  
Entnahme zweckgebundene Fonds

## VERÄNDERUNGEN FONDS



<b>Aufwand</b>	<b>2013</b>	<b>2012</b>
<b>Personalaufwand</b>		
Personal	16 076 521	15 114 910
Sozialleistungen	2 960 942	2 801 941
Personalnebenaufwand	277 834	287 498
Honorare	205 418	156 849
<b>Total Personalaufwand</b>	<b>19 520 715</b>	<b>18 361 198</b>
<b>Sachaufwand</b>		
Medizinischer Bedarf	78 272	62 720
Lebensmittel	692 784	608 548
Haushalt	267 301	155 215
Unterhalt und Reparaturen	989 259	918 301
Anlagenutzung und Abschreibungen	1 505 514	1 415 839
Energie und Wasser	332 580	308 960
Schulung und Ausbildung	228 959	226 771
Büro- und Verwaltungsaufwand	472 271	488 594
Werkstättenaufwand	535 234	534 744
Übriger Sachaufwand	845 789	823 775
<b>Total Sachaufwand</b>	<b>5 947 962</b>	<b>5 543 465</b>
<b>TOTAL AUFWÄNDE</b>	<b>25 468 677</b>	<b>23 904 663</b>
<b>Bildung von Rücklagen</b>		
Rücklagen für Bauinvestitionen	167 412	148 567
<b>TOTAL AUFWAND</b>	<b>25 636 089</b>	<b>24 053 230</b>
	<b>-150 334</b>	<b>123 228</b>
	520 253	786 385
	-448 361	-1 316 187
	<b>71 892</b>	<b>-529 802</b>

## ENTWICKLUNG DER FONDS 2013

Fonds	Stand 01.01.2013	Zuweisungen	Entnahmen	Stand 31.12.2013
<b>Fonds Sonnhalde</b>				
Lager und Ferien	113 857	19 108	-1 470	131 495
Einzelunterstützung	30 702	19 167	-13 078	36 790
Kulturfonds	61 321	24 469	-2 000	83 790
Baufonds				
Allgemein	0	20 000		20 000
Wohne im Öpfelsee	-136 996	246 085	-400 000	-290 912
<i>Projekte/Aktionen</i>				
Backofen Öpfelsee	500		-500	0
Farbiges Wohnen	16 400	2 393	-18 793	0
Fonds 100er Club	31 625	15 307	0	46 933
Fonds Fundraising	113 219	0	-5 336	107 883
Rosa-Kasse-Fonds	10 265	4 659	-8 020	6 904
Rücklagen für Bauinvestitionen	662 327	169 901	0	832 228
<b>TOTAL</b>	<b>903 220</b>	<b>521 089</b>	<b>-449 197</b>	<b>975 1121</b>
<b>Treuhänderisch gehaltene Fonds</b>				
Corabia Spenden-Fonds	18 070	34 293	-42 517	9 846
Sozialfonds Mitarbeitende	95 467	62 105	-74 140	83 431
Taschengeldfonds	0	130 898	-48 140	82 758
<b>GESAMTTOTAL</b>	<b>1 016 747</b>	<b>748 385</b>	<b>-613 994</b>	<b>1 151 147</b>

Stand 31.12.2013  
Josef Reichmann

# STATISTISCHE ANGABEN

Betreute per 31.12.	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
<b>Schülerinnen und Schüler</b>							
<b>Anzahl Monatspauschalen</b>							
Schülerinnen / Schüler intern	562	549	497	440	454	464	478
Schülerinnen / Schüler extern	410	409	438	419	383	375	382
<b>Anzahl Schüler*)</b>							
Schülerinnen / Schüler intern	47	46	41	37	39	39	41
Schülerinnen / Schüler extern	34	34	36	31	30	32	29
<b>Berufliche Massnahmen</b>							
<b>Anzahl Aufenthaltstage</b>							
Aufenthaltstage intern	641	531	565	900	1025	550	325
Aufenthaltstage extern	599	617	960	821	885	632	277
<b>Anzahl Lehrlinge*)</b>							
Betreute intern	3	3	4	4	3	2	1
Betreute extern	3	3	6	3	4	2	1
<b>Erwachsene</b>							
<b>Anzahl Monatspauschalen</b>							
Erwachsene intern		779	785	777	771	775	826
Erwachsene extern		230	231	249	260	267	298
<b>Anzahl Erwachsene</b>							
Erwachsene intern	62	65	65	64	65	65	72
<i>davon in:</i>							
Gempfen	19	22	22	23	26	24	24
Roderis / Nunningen	21	21	21	19	18	20	19
Aesch	12	12	12	12	11	11	11
Arlesheim	10	10	10	10	10	10	0
Dornach	0	0	0	0	0	0	18
Erwachsene extern	17	19	19	21	25	27	28
<i>davon in:</i>							
Gempfen	15	17	16	18	21	23	24
Roderis / Nunninen	2	2	3	3	4	4	4
<b>Total Betreute</b>							
Intern	112	114	111	105	107	106	114
Extern	54	57	62	55	59	61	58
*) Stand 31. Dezember	<b>166</b>	<b>171</b>	<b>173</b>	<b>160</b>	<b>166</b>	<b>167</b>	<b>172</b>

Basel, 09. April 2014  
Zc/Sn/14-50717



Mitgliederjahresversammlung des  
Vereins Sonnhalde Gempen  
Haglenweg 13  
4145 Gempen

## BERICHT DER REVISIONSSTELLE ZUR JAHRESRECHNUNG

Als Revisionsstelle haben wir die beiliegende Jahresrechnung des Vereins Sonnhalde Gempen bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung, Kostenträger-Rechnung, Mittelflussrechnung, Veränderung des Kapitals und Anhang für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

### Verantwortung des Vereinsvorstands

Der Vereinsvorstand ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Statuten verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines Internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstössen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Vereinsvorstand für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

### Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstössen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das Interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des Internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

### Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2013 abgeschlossene Geschäftsjahr dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

Arnold Bööckli-Strasse 25  
4011 Basel

Telefon 061 206 11 11  
Telefax 061 206 11 22

www.wirtschafts-treuhand.ch  
wt@basel@wirtschafts-treuhand.ch



IAPA  
International Association  
of Professional Accountants

ETV USP  
Regel der Eidgenössischen  
Finanzkontrolle

#### BERICHTERSTATTUNG AUFGRUND WEITERER GESETZLICHER VORSCHRIFTEN

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 728 OR) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbaren Sachverhalte vorliegen.

In Übereinstimmung mit Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Vereinsvorstands ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.

Ferner empfehlen wir, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

WIRTSCHAFTS-TREUHAND AG



Christian Zeller  
Dipl. Wirtschaftsprüfer  
Zugelassener Revisionsexperte

Leitender Revisor



Nicolas Streicher  
Dipl. Wirtschaftsprüfer  
Zugelassener Revisionsexperte

- Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung, Kostenträger-Rechnung, Mittelflussrechnung, Veränderung des Kapitals und Anhang)

# MITGLIEDSCHAFTEN DER SONNHALDE GEMPEN

## Elternverein AUTISMUS SCHWEIZ

Bernstrasse 176  
3052 Zollikofen  
Telefon 031 911 91 09  
E-Mail: sekretariat@autism.ch

## vaHS

### Verband für anthroposophische Heilpädagogik und Sozialtherapie

Matthias Spalinger  
Postfach 55  
3113 Rubigen  
Telefon 031 838 11 29  
E-Mail: matthias.spalinger@vaHS.ch

## CURAVIVA

### Verband Heime und Institutionen Schweiz

Schärenmoosstrasse 77  
8052 Zürich  
Telefon 044 306 88 44  
E-Mail: info@curaviva.ch

## insieme Schweiz

### Zentralsekretariat

Aarberggasse 33  
Postfach 6819  
3001 Bern  
Telefon: 031 300 50 20 Fax 031 300 50 21  
E-Mail: sekretariat@insieme.ch

## INSOS

Zieglerstrasse 53  
3000 Bern 14  
Telefon 031 385 33 00  
E-Mail: zs@insos.ch

## INTEGRAS

### Fachverband Sozial- und Heilpädagogik

Bürglistrasse 11  
8002 Zürich  
Telefon 044 201 15 00 Fax 044 201 23 25  
E-Mail: integras@integras.ch

## Parentela

c/o Christian Gaegauf  
Schwengiweg 23  
4438 Langenbruck  
Telefon 062 390 18 45 Fax 062 390 16 40  
E-Mail: CGaegauf@compuserve.com

Mit diesem Einzahlungsschein könnten Sie ein Projekt der Sonnhalde Gempen unterstützen. Gerne informieren wir Sie über laufende oder geplante Projekte. Sie erfahren mehr auf unserer Homepage [www.sonnhalde.ch](http://www.sonnhalde.ch) oder bei Peter Gmünder, Tel.: 061 706 80 02, E-Mail: [pgmuender@sonnhalde.ch](mailto:pgmuender@sonnhalde.ch)

Vielen Dank!

Einzahlungsschein gemäss Vorlage

